

Arbeiter-Stimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Kiosken erhältlich

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 16. Juni 1931

Nummer 114

Sturm gegen Edel, Wedel & Co!

Edel droht KPD aufzulösen — Die Arbeiter gegen „dredige Antifowjetheke der Volkszeitung“
Empörung in Dresdner SPD-Bersammlungen

Dresden, den 16. Juni.

Wie wenigen Tagen wachte es die Dresdner Volkszeitung, das Zeichen der Erbitterung unter den ostsächsischen SPD-Arbeitern über die Politik ihrer Führer, insbesondere über den Leipziger Parteitag, und den offenen Versuch der ostsächsischen „Anten“ Edel, Wedel und Konforten, zu leugnen. Dieser Versuch ist jetzt schmählich zusammengebrochen. Wir veröffentlichten heute einige Berichte über Versammlungen mit Bericht vom Parteitag, die im Laufe der letzten Tage von sozialdemokratischen Parteimitgliedern überreicht wurden. Die Einsender betonen sämtlich, daß die unerhörte Abwürfung jeder Arbeiterkritik in der Volkszeitung sie veranlaßt habe, sich nunmehr an die kommunistische Presse zu wenden. Die Berichte zeigen die sozialdemokratischen Arbeiter in offener Rebellion gegen den Versuch der Edel, Wedel und Konfort. Diese Rebellion wird noch gesteigert durch die schamlose Nämierung des kommunistischen Aufrages auf Reichstagsauflösung im Halbesondel-Bericht der SPD. Wir begrüßen diese Verleumdung sozialdemokratischer Klassenossen an die kommunistische Presse als eine neue Möglichkeit der Auflösung und der schändlichen Diskon zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Klassenbewußten Proletariaten. Sie sind ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Schließung der roten Einheitsfront im Kampf gegen Faschismus, Brüning-Diktatur und Arbeitererrat, für den revolutionären Klassenkampf um den Sieg des Sozialismus.

Dem ersten Bericht des sozialdemokratischen Genossen aus Mitteln entnimmt man folgendes: „Die Versammlung für den Gruppenverband Mitteln, auf der der Bericht vom Parteitag gelesen wurde, fand am Freitag den 12. Juni im Volkshaus statt. Was uns alle besonders erregte, war der unheimlich schlechte Verlauf. Obgleich sämtliche Gruppen von Mitteln zum Ausdruck gebracht wurden, hätten wir in einem größeren Versammlungsraum Platz gefunden. Mit mir waren jedoch auch noch andere Genossen der Meinung, daß das unmöglich nur Faulheit bei den Redenden war, sondern daß es sich um ein Zeichen der Erbitterung über die Haltung unseres Vorstandes zu den wichtigsten politischen Fragen handelt. Schon die Tatsache, daß Doktor Edel das Reichstagsauflösung hielt, brachte eine gereizte Stimmung in die Versammlung. In 2 1/2 Stunden hat uns jedoch Edel nicht mehr erzählt als das, was wir in der Volkszeitung gelesen haben. Seine Ueberheblichkeit, die sich nicht nur gegen die Neon richtet, sondern gegen die gesamte Mitgliedschaft, fand ihren treffenden Ausdruck in seiner dummen Forderung, die er öft wiederholte: „Das sage ich, und das sagt auch der Parteitag.“

Er gewann nur das Recht zu, sich über einen Punkt oder über ein Thema zu äußern. Man dürfe sich nicht von „kommunistischen Parolen“ lenken lassen. Unter kommunistischen Parolen versteht Edel offenbar auch den Satz von Marx: „Die Proleten haben nichts zu verlieren als ihre Ketten“, oder: „Der Staat ist ein Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klasse“. Sehr oft ein Unterdrückungsinstrument eines Genossen, der Edel zu ist!

„Dreh und winde dich nur nicht so!“

Die Diskussion ging natürlich nicht ohne Krach ab. Manchem von uns Arbeitern hat das Herz im Leibe gelacht, als wir feststellen konnten, daß die Jugend sich nicht dem alten Dostor Ghelmschen drei vorziehen ließ. Jugendgenosse Jungnickel B. erklärte, daß die Jugend erbittert und enttäuscht vom Verlauf des Parteitages sei. Sie habe jedenfalls keine Lust, sich vor den Worten des heutigen Wirtschaftssystems spannen zu lassen. Dr. Fabian, der nicht die Gelegenheit, um ebenfalls gegen die Klüngelpolitik Brünings Stellung zu nehmen. Wir haben uns aber im stillen gefügt, warum er als Vertreter des Pressebundes noch niemals versuchte, über die Vorgänge im Sächsischen Landesrat und die Haltung unserer Landesratsfraktion etwas zu sagen. Vollständig entsetzt hat sich jedoch unser ehemaliger „Arbeiter“ und heutiger „Kommunistenführer“ Schein-Pflug, der dem Bezirksvorstand dadurch seine Reserven erweist, daß er in geradezu kindlicher Form sich für den Panzerkreuzerbau einsetzt mit der Begründung, er würde in Kiel den Arbeitern Arbeit geben. Da wir Schelnplugs noch gut in Erinnerung haben, wie er als Arbeiter mit den Kommunisten in Mitteln zusammen ein Komitee für den Volksentscheid gegen Brüning-Abhängigkeit bildete, wurde er für seine Ausführungen durch Ge-

lächter und scharfe Zwischenrufe belohnt. Der beste Zwischenruf, der ihm auch Schwamm machte, war allerdings:

„Warum baut man nicht für daselbe Geld Wohnungen?“

Schelnplugs ist erst jetzt richtig erkannt, und wie Mitglieder werden uns von ihm nichts mehr auszuwaschen lassen.

Im Schlußwort machte Edel weiter nichts als Fabian anzugehen, was wir natürlich nicht widerprüflos hingenommen.

Heute Abstimmung im Welttestenrat

Nochmals Vertagung? / Keine Reichstageseinberufung / Brüningfront Wels-Hitler

Heute mittags tritt der Welttestenrat des Reichstages zusammen, um die in der vergangenen Woche vertagene Entscheidung über die Einberufung des Reichstages herbeizuführen. Der Dresdner Anzeiger will wissen, daß die „angelegte Sitzung des Welttestenrats wohl noch einmal um eine Woche vertagt wird“. Jedenfalls ist es jetzt schon klar, daß eine Mehrheit im Welttestenrat für die weitere Ausschaltung des Reichstages stimmen wird. Die Vertreter der SPD werden Brüning wieder retten. Die Tatsache, daß Brüning gestern mit allen Parteien, natürlich außer der KPD, Besprechungen abhielt, zeigt, daß alle bürgerlichen Parteien einschließlich SPD und Nazis, jede in ihrer Weise, Brüning und seine Notverordnung unterstützen. Nur die KPD wagt die Interessen des Volkes. Die Massen sammeln sich deshalb auch immer mehr um die KPD.

Die SPD lehnt ihre häufigsten Versuche, die Notverordnung schwachhaft zu machen, fort. Die Dresdner Volkszeitung von gestern erzählt, Brüning habe „Befehle für den Herbst zugelassen“ und fügt hinzu: „Die Sozialdemokratie verlangt sofortige Wenden.“ Solort oder im Herbst, jeder Wertklingende, daß der Schwindel von der „Wendung“ der Notverordnung bestenfalls Abänderung einiger Punkte in andere Punkte, keineswegs aber Beilegung der Hungerverordnung und Befreiung für die Volksmassen bringen kann. Und wenn die Volkszeitung schwindelt von der „Möglichkeit, daß bereits jetzt der Bruch zwischen Regierung und Sozialdemokratie eintritt“ so lachen die Führer der SPD und werden jetzt noch je mit einer kapitalistischen Regierung drehen, und wenn es die offene falsche wäre, denn die SPD ist mit dem Kapital untrennbar verknüpft.

Die Leipziger Volkszeitung macht es ähnlich wie die Dresdner und demotiert in anderer Weise, indem sie am Schluß ihres Spitzenartikels schreibt:

„Werden die Argumente der Reichsregierung so sein, daß sich die Sozialdemokratie mit Wendenungen der Notverordnung in einigen Wochen zufrieden geben kann?“

„Änderungen“ in einigen Wochen — jeder Arbeiter weiß die Hitlerpartei unterstützt die Notverordnung wieder auf eine andere Art. Welchenwille der gestrige Freiheitskampf bringt außer einigen leeren Zeilen über die Zentrumssetzung in. Silberschein kein einziges Wort zur Notverordnung. Zugleich behrt das Nazibüro aufs gemeinste und mit pumpten Schwindeln gegen die KPD, die der einzige Bekämpfer der Notverordnung ist.

32 SPD-Arbeiter, 22 Nazisler zur KPD

„Die SPD führt die Notverordnung — ich ziehe die Konsequenzen“

Miesau, (Vglg), 16. Juni.

Die kommunistische Partei rief hier zu einer öffentlichen Versammlung auf, in der der kürzlich zur kommunistischen Partei übergetretene ehemalige Reichstagsabgeordnete der SPD, Genosse Jakobshagen, sprach. Der Besuch dieser Kundgebung war derartig stark, daß die vorhandenen Räume nicht ausreichten und die Versammlung nach einem anderen Saale verlegt werden mußte. Der bisherige Unterbezirkssekretär der SPD, Genosse Bohllis, erklärte unter stürmischem Beifall: „Vor 13 Tagen verließ ich den Schritt des Genossen Jakobshagen noch nicht. Aber nachdem die SPD auch die neue Notverordnung führt, ziehe ich die Konsequenzen und trete ebenfalls in die kommunistische Partei ein.“ Dem Schritt des Genossen Bohllis schlossen sich noch weitere 17 Arbeiter an.

Berlin, den 16. Juni.

Auf einer Mitgliederversammlung der Spandauer SAZ nahen 27 SAZ-Genossen den Beschluß, in den KPD überzutreten. Weiter beschloß die Versammlung eine Satzung zu beschließen, die sich zur Aufgabe stellt, auch weiterhin unter den SAZ-Mitgliedern zu arbeiten mit dem Ziel, sie ebenfalls in den

deutschen Komjowol einzureihen. — Die übergetretenen SAZ-Genossen beschlossen einen Appell an ihre bisherigen Kameraden aus der SAZ zu richten, ihrem Beispiel zu folgen und sich ebenfalls dem kommunistischen Jugendverband anzuschließen.

* Dittmeier (Saar), 16. Juni

Hier sprach in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung der Genosse Jakobshagen. Nachdem 11 Diskussionsredner gesprochen hatten, erklärte ein sozialdemokratischer Arbeiter, der 27 Jahre Mitglied und Funktionär der KPD ist, seinen Übertritt zur KPD.

In Frankfurt a. M. ist ein führender SPD-Funktionär H. Harris, der 39 Jahre der SPD angehört, aus der Welspartei ausgestiegen. Harris war nach der Novemberrevolution einige Zeit Volkspräsident von Frankfurt a. M. Er kämpfte jahrelang in der SPD mit einer Gruppe oppositioneller Arbeiter, die die SPD auf dem Weg des Klassenkampfes zurückzuführen wollten. Harris hat jetzt, nach dem Reizitines Parteitag, eingesehen, daß alle Anstrengungen in dieser Hinsicht ausichtslos sind und deshalb der SPD den Rücken gekehrt. So ist zu erwarten, daß noch zahlreiche Frankfurter SPD-Arbeiter, mit denen Harris verbunden war, seinem Schritt folgen werden.

Wer bekommt das Sturm-Banner der BL Sachsen?

28. Juni: Großwerbeta! Parteigenossen nehmen bis zum 21. Juni in den Ortsgruppen, Betriebs- und Straßengruppenversammlungen zu den Werbetorschlägen der Leitungen endgültig Stellung.
Som 21. bis 26. Juni: Generalversammlungen unter Teilnahme aller Mitglieder der Partei, des Jugendverbandes und aller Massenorganisationen.
Am 27. und 28. Juni: Durchführung der Massenwerbung.
Es lebe die Vermittlung des roten Aufgebotes für Partei und „Arbeiterstimme“.

Warschau — ein Signal

Die politische Bedeutung des Straßenbahnerstreiks

Warschau, 15. Juni. Den gemeinsamen Bemühungen der Sozialisten und der Sozialisten ist es gelungen, den Straßenbahnerstreik in Warschau abzuwickeln. Am letzten Streiktage beteiligten sich die Führer der sozialistischen Gewerkschaften einigermassen, um einen Abbruch des Streiks herbeizuführen. Sie verbreiteten provokatorische Kräfte, als ob ein großer Sieg errungen worden sei und es unumgänglich notwendig wäre, die Arbeit wieder aufzunehmen, um die Kräfte für einen späteren Kampf zu sparen.

Hinter dem Rücken der Streikenden verhandelten die Sozialisten mit dem Arbeitministers, das von den Streikenden den Streikabbruch forderte und damit drohte, der Straßenbahnverwaltung das Recht auf sofortige Entlassung aller Streikenden auszusprechen. In den Wagenparcs der Straßenbahnen verteilten die Reformisten und die Geschäftsleitung ihre Flugblätter.

Am 11. frühmorgens besetzten Streikbrecher der reformistischen Gewerkschaften, unter Schutz bewaffneter Polizei, verschiedene Wagenparcs und der Straßenbahnerstreik wurde teilweise wieder aufgenommen. Gruppen streikender Arbeiter suchten den Verkehr zu hindern, hielten die Straßenbahnen auf und verprügelten die Streikbrecher.

In der Vorstadt von Warschau, Praga, hielten die Polizei auf Arbeiter, die den Straßenbahnerverkehr zu unterbinden suchten, und verwundeten mehrere Personen. Es wurden zahllose Arbeiter verhaftet. Der Leiter des Aktionskomitees, Krowitzki, wurde ebenfalls verhaftet. Mittags führten bereits die meisten Straßenbahnen und Autobusse. Die noch Streikenden saßen fort, den Verkehr zu hindern.

Trotz des Abbruchs hielt der Warschauer Straßenbahnerstreik im Mittelpunkt der politischen Debatten. Die ganze bürgerliche Presse widmet dieser symptomatischen Bewegung spaltenlange Betrachtungen. Das Organ der Industriellen, „Kurier Polki“, erklärt, daß die sozialistischen Gewerkschaften kein genügendes Vertrauen unter den Massen genießen. Vielmehr sei es den Kommunisten gelungen, das Vertrauen der Massen zu diesen Gewerkschaften zu untergraben. Die P.P.S. Gewerkschaft habe eine schwere Niederlage erlitten.

Das Bildungsorgan „Kurier Illustrowany“ schreibt, der Streik habe bewiesen, daß die Gewerkschaften einen minimalen Einfluß auf die Arbeitermassen haben. Der Streik habe unter der Führung der Kommunisten gelitten, die sich mit dem Streikkomitee massierten.

Das Hauptorgan der Bildungs-„Gazeta Polska“ schreibt, es sei Zeit, die Späße zu lassen, denn die Lage sei ernst. Diese Zeitung wirft den P.P.S.-Deuten vor, daß sie zu feige sind, zu scheitern, daß ihnen die Leitung des Streiks aus den Händen gefallen war und vollständig von den Kommunisten erfaßt wurde.

Die Enthüllung der Bourgeoisie über ihre sozialistischen Helfershelfer, ihre Furcht vor dem öffentlichen Anwachsen des kommunistischen Einflusses unterstreicht die politische Bedeutung des Streiks, der auf dem Hintergrund des allgemeinen revolutionären Aufschwungs vor sich ging.

Italienische Bauern unter roten Fahnen

Wachsender revolutionärer Aufschwung im ganzen Lande — Bauernrebellion gegen Steuerraub Arbeitslosenmärsche und Streiks

Rom, 15. Juni. Eine Reihe neuer Taten bestätigen den durch die tiefe Wirtschaftskrise und die tatsächliche Unterdrückung bewirkten revolutionären Aufschwung der italienischen Bauern und deren Übergehung zum offenen Kampf gegen den Faschismus.

In Neapel und San Quirico misbrachten die Bauern sich der Entziehung der neuen „Bewässerungssteuer“ und griffen den Leiter der Steuerbehörde von Urbino tätlich an. Eine große Zahl Bauern wurde daraufhin verhaftet und in das Gefängnis von Viterbo gebracht. Polizeiverstärkungen wurden in diesen beiden Ortshälften konzentriert, da die Unzufriedenheit der Bevölkerung durch die Repressionsmaßnahmen nur noch weiter gestiegen ist.

In Livorno demonstrierte eine große Anzahl Arbeiter unter dem Schlag des Rote Fahne-Clubs durch die Stadt. Unter dem Druck der Arbeiterschaft mußten einige von der Polizei festgenommene Demonstrationen wieder in Freiheit gesetzt werden.

In Carrara hielten die Bauern die rote Fahne auf einem öffentlichen Gebäude und sangen revolutionäre Lieder.

In Cambrice (Frosina Pucca) und in Padana demonstrierten Arbeiter und Arbeiterinnen unter roten Fahnen vor der Bürgermeisterei, und hielten Niederrufe gegen den Faschismus aus.

Nurde, noch länger auf die seit Monaten versprochene Hilfe zu warten, bürten in Lacchiana die Bauern mit roten Fahnen und unter revolutionären Liedern das Gebäude des Podestà und zerstörten alles Inventar.

Vor einer Baumwollfabrik in Venedig demonstrierten diese Tage die Arbeiter, deren Lage immer verzweifelter wird, unter dem Rufen: „Gibt uns Brot!“, „Nieder mit dem Hungerregime!“. Drei Arbeiter wurden verhaftet.

In den großen Städten sangen die Erwerbslosen an sich zu organisieren.

Die Arbeiter der Fabrik Sagas in Neapel haben einen siegreichen Streik gegen den Lohnabbau geführt und lehnten die Weiterzahlung der alten Löhne ab. Die Arbeiter der Neapler Fabrik Bionni schloßen sich ebenfalls im Streik, um die Unternehmerrückseite zu brechen.

Die Streiffront in Amerika wächst

27 000 Bergarbeiter im Kampf — Bürgerkriegszustand im Streikgebiet — Mit Tränengas und Maschinengewehren gegen Demonstranten

** New York, 15. Juni. Die Anzahl der Streikenden in den Kohlenfeldern von Pennsylvania, Ohio und Kentucky ist auf 27 000 gestiegen. Tausende Bergarbeiter stehen auf einer Front von 70 Meilen Streikposten. Der Streik breitet sich jeden Tag weiter aus. Die Streikunterstützung wird im großen Maßstab organisiert. Einige Unternehmer treten für ein Abkommen ein.

In Bridgeport im Bundesstaat Ohio wurde ein aus der Arbeiterschaft gewähltes Organisationskomitee verhaftet. 2000 Bergarbeiter protestierten kürzlich dagegen. Gegen die Demonstration wurde mit Tränengas vorgegangen. 14 Demonstranten wurden verhaftet. Der Gouverneur des Bundesstaates hat sich bereit erklärt, Truppen zu entsenden.

Der betätigte reformistische Bergarbeiterführer Dervis

forderte vom Präsidenten Hoover telegraphisch die Einberufung einer Konferenz mit den Unternehmern und hat den von ihm geleiteten Vereinigten Bergarbeiterverband zum Streikbruch an.

In Harlan im Bundesstaate Kentucky organisiert die Rote Hilfe die Verteidigung von mehr als hundert eingesperrten Streikenden und Sympathisierenden. In demselben Ort erlöschte ein im Dienste der Kohlenbergwerksgesellschaft stehender Maschinengewehrtrupp einen mit den Streikenden sympathisierenden Lagerhüter. Hierauf überfielen die entkräfteten Bergarbeiter die Wache, verwundeten den Wächter und andere Maschinengewehrbesitzer. Vierzehn Arbeiter wurden verhaftet.

Seit Beginn des Streiks in den Pennsylvaniaischen Kohlenbergwerken wurden hunderttausend Bergarbeiter durch Feuermassen verwundet und 200 mit Gummiknüppeln verprügelt.

Intellektuelle folgendes Protesttelegramm nach Budapest geschickt:

„Geplante Auslieferung an Jugoslawien aus politischen Motiven zum Tode verurteilten Arbeiters Czar hervorruft große Empörung aller menschlich Denkenden in Deutschland. Auslieferung, die Nord zu gunsten jugoslawischer Militäraktion bedeutet, wäre geeignet, Ansehen ungarischer Regierung in den Kreisen der Wissenschaft, Literatur und Kunst völlig zu vernichten. Forderung sofortiger Freilassung.“

Dr. Anita Lugawspurg, München, Erich von, Berlin, War Baris, Berlin, Verlagsbuchhändler Erwin Berger, Berlin, Theaternutzer Dr. Axel Veltjohes, Stadttheater Augsburg, Schriftsteller Hans Weinberg, Leipzig, vorm. Thüringer Generalanzeiger, Walter Hasenclever, Berlin, Elbe Gustava Heilmann, München, Dr. Kurt Hiller, Berlin, Studentenreferendar Dr. Ernst Jüing, Berlin, Studentat Artur Fuchs, Essen, Kurt Klüber, Berlin, Dr. Hermann Keller, Wiesbaden, Lu Warten, Berlin, Erich Mühlmann, Berlin, Schriftsteller Maria Graf, München.“

Genosse Czar in höchster Gefahr!

Verstärkt den Massenprotest gegen die orthodoxe Regierung!

Deutsche telegraphische Nachrichten aus Wien besagen, daß die ungarische Regierung den Vollhalt des in Jugoslawien zum Tode verurteilten Arbeiters Czar verweigert, weil sie die Abfertigung hat, ihn in den nächsten Tagen seinen Peinern auszuliefern. Es gilt nunmehr, die Protestaktion für die Befreiung von Czar mit allen Mitteln zu steigern.

Gegen die beschlossene Auslieferung des Arbeiters Czar an die jugoslawische Regierung haben eine Anzahl deutsche

begreif, daß dies der neue Pater sei. Darum wurde sofort in der Apotheke dieser Klischee, berichtet, er sei wohl eine schöne Erscheinung.

Während die drei dahingingen, erklärte der Domherr mit umständlichem Wortschwall, wie er den Pater untergebracht habe.

Der warf schließlich ein: „Sagen Sie mir, bitte, nur eines, verehrter Pater Lehrer: den Preis!“

„Sechs Teller, das ist, weiß der Teufel, fünf! Sie bekommen ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer...“

„Ein prächtiges Wohnzimmer!“ beteuerte der Meggehilfe eifrigzufällig.

„Und ist es sehr weit von der Sé entfernt?“ unterdrückte ihn Amaro.

„Zwei Schritte! Sie können in Pantoffeln hinüberlaufen, um die Messe zu lesen... Im Hause ist ein junges Mädchen...“, redete der Domherr Dias mit seiner verhassten Stimme weiter.

„... die Tochter der Senhora Joannetra... Schön... Etwas albern, aber im Grunde gut... Hier haben wir Ihre Straße!“

Ein paar ärmliche Häuler quetschten sich an die hohe Wand der alten Miericordia — im trübnen Lichte einer fernem Straßenlaterne.

„Und hier haben Sie Ihren Palast!“ sprach der Domherr, während er mit dem Türklopfer gegen ein hohes Panzerholz schlug.

„Senhora Joannetra wartete oben auf der Treppe.“

Eine schwächliche, sommerprächtige Magd leuchtete mit einer Petroleumlampe. So hob sich die Gestalt der Senhora Joannetra im vollen Lichte von der gemalkten Wand ab. Sie erschien bald, hoch sehr weiß, von geruchtem Aussehen. Ihre schwarzen Augen waren von etwas unzügeliger Haut umfaßt. Die trüben, schwarzen Haare mit einem leinen roten Schimmer leuchteten sich schon an dem Stirnwinkel und an Scheitelansatz. Die Arme waren nach links, der Rücken prangte in üppiger Fülle — unter lauberen Kleidern.

„Da haben Sie Ihre Frau Wirtin!“ sagte der Domherr beim Treppenaufsteigen.

„Habe die Ehre, den Herrn Pater zu empfangen! Hebe die Ehre! Sie müssen wirklich abgelenkt sein. Was was recht ist! Hier, bitte schön! — Vorlicht, da ist eine Stufe!“

Sie führte ihn in ein kleines, schätzbares Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

Hungerstreik in Griechenland

Athen, 15. Juni. Nach der Flucht von acht Kommunisten aus einem griechischen Gefängnis hat die Benizelos-Regierung das Regime in den Gefängnissen bedeutend verschärft. Mehrere kommunistische Gefangene wurden in die Festung Peleliou überführt. Sie antworteten darauf mit dem Hungerstreik, der seit mehreren Tagen andauert. Es kommt dort täglich zu heftigen Zusammenstößen zwischen Gefangenen und Wächtern.

Die Arbeiter, die in den Gefängnissen von Serezos sich befinden, haben sich gewaltig gegen ihre Transferierung nach Soloniki gemehrt.

Die 37 Kommunisten, die sich in zwei Abteilungen der Gefängnisse von Sympetra befinden, haben am 9. Juni die Fensterläden eingeschlagen. Erst als die Wache blank lag, gelang es ihr, die kommunistischen Gefangenen zu befreien.

Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag u. Berlin W 8

I. Fortsetzung.

„Nein, nein, ich sehe nichts Böses darin — Senhora Joannetra vermietet ihre Zimmer so, als sei sie eine Vermiedlerin. Lange Zeit wohnte der Generalsekretär bei ihr...“

„Über ein Weibchen!“ beschwerte der Meggehilfe. „Um so besser, lieber Mendes, um so besser!“ rief der Domherr. Dann blickte er mit verträumter Gestalt: „Schließlich würde ich doch selbst darüber, daß alles schidlich zugeht, mein Lieber!“

Rita schweigend in eine Weile. Dann aber sprach der Meggehilfe mit gedämpfter Stimme:

„Ja — Hochwürden wollen der Senhora Joannetra sehr wohl...“

„Man tut, was man kann, mein lieber Freund, man tut, was man kann!“ sagte der Domherr mit liebevoller Betonung und einem väterlichen Lächeln. „wie sie es verdient hat, die Arme! Sie ist gut bis hoch hinauf!“ — Es schien, als gingen ihm die Augen über...

„Sehen Sie, wenn ich eines Tages nicht zum neun Uhr bei ihr erscheine, dann ist sie halbtot vor Angst. O mein Gott!, sage ich dann zu ihr, Anbändige erregen sich ohne Grund! Aber es riecht doch dabei...“

Er sprach mit leuchtenden Augen, in einer lächerlichen Befriedigung.

„Oh Mendes, sie ist eine prächtige Frau!“

„Und eine schöne Frau!“ ergänzte eifrigzufällig der Meggehilfe.

„Das ist sie!“ rief der Domherr, der wieder einmal höflich war. „Das ist sie. Und noch so wohlkonfessionell! Denn, schauen Sie, sie ist ja schließlich kein junges Mädchen mehr. Aber nach dem weißen Haar, nicht ein einziges! Und dann die Hautfarbe!“ — Und etwas leiser sagte er mit lächerlichem Lächeln: „Das ist ja, Mendes, das ist ja!“

Darauf wies er in die Gegen der Wunden, unter dem Arm, frisch dabei gemächlich mit seiner wüßigen Hand über diese Stellen. — „Daher, die Hüte, dabei

bleibt sie aber eine sterbliche Frau, eine sehr sterbliche Frau — so, und diese Erkennlichkeiten — Es vergeht kaum ein Tag, so, an dem sie mir nicht eine Gabe sendet, was ein Lächeln heile, mal ein Tellerchen Reisdel, mal eine herrliche Frau-Blut, mal ein Tellerchen Reisdel, mal eine herrliche Frau-Blut, mal ein Tellerchen Reisdel, mal eine herrliche Frau-Blut, mal ein Tellerchen Reisdel, mal eine herrliche Frau-Blut...“

„Sehen Sie, wenn ich eines Tages nicht zum neun Uhr bei ihr erscheine, dann ist sie halbtot vor Angst. O mein Gott!, sage ich dann zu ihr, Anbändige erregen sich ohne Grund! Aber es riecht doch dabei...“

„Sehr wohl weiß ich“, sagte der Domherr, der aufs neue lebendlich und seine Sache langsam sprach, sehr wohl weiß ich, daß man darum kurzat, kurzat... Aber das ist eine böse Verleumdung! Ich, ich behalte meine große Zuneigung zu dieser Frau...“

„Stille! und der Welt Zungen, Hochwürden Domherr!“

meinte der Meggehilfe mit väterlicher Stimme und fügte nach kurzem Schwelgen leise hinzu: „Über Czar Hochwürden mögen sie nicht beruhigen!“

Zweites Kapitel.

Eine Woche später sollte der neue Pater mit der Weiblichkeit am Nachmittag ankommen. Von sechs Uhr ab gingen der Domherr Dias und der Meggehilfe am Brunnenplatz spazieren, um Amaro zu erwarten.

Die Volkshilfe hatte Verpölung.

Es war niemandes dunkel gemordet, als die Volkshilfe mit ihren schaukelnden Laternen im halberigen Trab der magerten schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr. Sie hielt am schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr. Sie hielt am schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr. Sie hielt am schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr.

„Stille! und der Welt Zungen, Hochwürden Domherr!“

meinte der Meggehilfe mit väterlicher Stimme und fügte nach kurzem Schwelgen leise hinzu: „Über Czar Hochwürden mögen sie nicht beruhigen!“

Zweites Kapitel.

Eine Woche später sollte der neue Pater mit der Weiblichkeit am Nachmittag ankommen. Von sechs Uhr ab gingen der Domherr Dias und der Meggehilfe am Brunnenplatz spazieren, um Amaro zu erwarten.

Die Volkshilfe hatte Verpölung.

Es war niemandes dunkel gemordet, als die Volkshilfe mit ihren schaukelnden Laternen im halberigen Trab der magerten schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr. Sie hielt am schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr. Sie hielt am schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr.

„Stille! und der Welt Zungen, Hochwürden Domherr!“

meinte der Meggehilfe mit väterlicher Stimme und fügte nach kurzem Schwelgen leise hinzu: „Über Czar Hochwürden mögen sie nicht beruhigen!“

Zweites Kapitel.

Eine Woche später sollte der neue Pater mit der Weiblichkeit am Nachmittag ankommen. Von sechs Uhr ab gingen der Domherr Dias und der Meggehilfe am Brunnenplatz spazieren, um Amaro zu erwarten.

Ostachsen

Gibt es eine Wohnungsaufsicht in Pirna?

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1297)

Pirna. Im Hause der 'Körle', Töpfergasse, sind Räume eines Fritz Kühner mietweise überlassen. Hieraus ist das obere Schlafstube bestimmte Zimmer in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Der in diesem Räume dauernd vorhandene Gestank ist auf den in unmittelbarer Nähe befindlichen Schmelzofen und des Wasser zurückzuführen.

Es ist schade, daß es nicht möglich ist, diese Wohnung auf der Drogenabteilung auszuweisen. Diese Zustände sollen übrigens der Aufsichtbehörde längst bekannt sein, so daß man sich wundern muß, daß keine Abhilfe geschaffen wird.

Eine durchgreifende Besserung der Wohnverhältnisse ist erst möglich, wenn durch einen Zusammenbruch des Proletariats in roter Einheitsfront ein sozialistisches Deutschland geschaffen werden ist. Deshalb hinein in die KPD. Lebt die Arbeiterklasse.

Eine Niederlage des Staatsanwalts Hartmann

Wälder Zusammenbruch einer Anklage / Sämtliche Arbeiter müssen freigesprochen werden

Reihen. In den Abendstunden des 20. Januar spielte sich auf der Bahnhofsstraße in der Nähe der Bahnunterführung ungefähr folgendes ab: Drei Nazis auf Rädern wurden von einigen Arbeitern so ein wenig wilden die Finger genommen. Resultat: Einige blaue Flecken und ein paar Beulen, sonst weiter nichts. Ein an sich belangloser Vorfall. Doch die derbberaterische Polizei, welche die vor Angst schlotternden Nazis erst hinter Garandwänden, hinter die sich viele von den Arbeitern vertrieben, heranziehen machte, erhaltene Anzeige 8 Arbeiter, die mit anderen an diesem Abend nach einer in Prodimin herfindenden Verammlung wollten, wurden angeklagt, sich an der Schlägerei beteiligt bzw. sich auf dem Rückweg von Sörnewitz bis nach Pirna mit Tritten zu verhalten, so daß sie dem Zweck, sich vor eventuellen Angriffen seitens der Nazis zu schützen.

Die Verhandlung vor dem Dresdner Schöffengericht fand am 11. Juni unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Vauher statt. Direkt erörternd wurden die Angaben der einzelnen Angeklagten zur Verhandlung, wenn man hören konnte, daß sie größtenteils langjährige erwerbslos waren und Bezüge von höchstens 2 Mark oder 1 1/2 Mark zur Unterhaltung erhalten. Die Behauptung, daß Genosse Stiebler sowie die Arbeiter Schreiber und Häuler an der Schlägerei beteiligt waren, konnte nicht erwiesen werden, da kein geeigneter Zeuge — selbst die geschlagene Nazis

nicht — angeben konnte, wer die Täter waren. Der einzige Zeuge, mit dem der bekannte Staatsanwalt Hartmann seine Trumpschilde ausfüllen wollte, der Jungarbeiter Wachs wurde früher vor der Polizei gemachten, Stiebler und Schreiber in schändlichen Aussagen unter der leidenschaftlichen Erklärung, was zurück der Polizeibeamte Dietrich habe ihm unter der Androhung „ein paar in die Kasse zu haufen“ und ihn erst, einzugehen sein. Aussagen erprecht!

Einem Antrage Hartmanns, der aus der ganzen Angelegenheit am liebsten einen Landfriedensbruch gemacht hätte, im Zeugen Wachs nicht zu verurteilen, wird nach Unterbrechung der Verhandlung nicht stattgegeben. Als dieser nun keine Rolle im verhandlungen mehr verlangt er dann im Schlusssatz des Urteils die Verurteilung der anderen Angeklagten als Beweismittel im Sinne des § 1 der Rotverordnung vom 3. Juli 1931. Es wurde entschieden, was eine Verurteilung von mindestens 1 Jahr nach sich ziehen würde. Betr. der Angeklagten Stiebler, Schreiber und Häuler steht er sich auherhand, selbst Strafentwürfe zu stellen und stellt die Verurteilung in das Ermessen des Gerichts.

Nach den Schlussfolgerungen des Genossen Stiebler, im Auftrag mit dem Zeugen Wachs beauftragt, im Übrigen sich gegen die Methoden Hartmanns wendet, zieht sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück. Gegen 10.30 Uhr verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Sämtliche Angeklagten sind freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde u. a. angegeben werden, daß der Inhalt der Rotverordnung vom 3. Juli nicht in Anwendung gebracht werden konnte. Im ganzen ist zu erweisen worden, ob die Angeklagten tatsächlich an der Schlägerei beteiligt waren.

Besonders für den Charakter deutscher Rechtsprechung war das Urteil auch Genosse Stiebler treffend, daß zum Schluß des Gerichtshofes ein 7 Mann starkes Polizeiaufgebot im Verhandlungssaal lag.

Im großen ganzen: Eine verpuffte „Staatsaktion“ gegen hungernde Proletarier mit dem Resultat: Nichts! Beim Tag, Herr Hartmann! — Die Mittel aber zu solchen Anschuldigungen werden weiterhin aus den Kassen der Armut mittels Rotverordnungen herausgepreßt.

Nur eine Frau...

Das Bezirksheim Pirna hatte eine alte Frau, die dort die Näherin beschäftigt war, nicht zur Invalidenversicherung angemeldet. Als die Näherin inagelnden einen Schlugenfall erlitten hatte und die ihr zulebende Rente verlangte, wurde ihr Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß die Invalidität in keinem Stadium sei.

Das Arbeitsgericht Pirna verurteilte den Bezirksvorstand der Hauptverwaltung Pirna teilweise zum Erlaß der bereits entstandenen und des noch entstehenden Schadens, den die alte Frau durch die Unterlassung des Bezirksheimes erlitten hat.

Krieg gegen die Diamanten

In Reusnitz bei Stolpen sind in der Zeit vom Mai bis jetzt über 24 Diamantenertrager und bei der Bildung abgelehrt worden.

Die Werttätigen marschieren mit KPD

(Arbeiterkorrespondenz 1303)

Arumherdort (Schw.) Am Freitag, dem 11. Juni fand hier im Rathaus eine öffentliche Versammlung statt, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Genosse Kahl, Pirna, referierte über den SPD-Vorlesung in Leipzig und die Aufgaben der KPD. An letzter Stelle wies der Referent die gesamte Politik der SPD seit Gründung der 2. Internationale bis zum heutigen Tag auf und begründete bei der Betonung der Gewerkschaftsfrage die Notwendigkeit und Wichtigkeit der KPD. Anfanglich wurden leitens der SPD-Anhänger Zwischenrufe gemacht. Der Referent fertigte dieselben aber glänzend ab. Ein Zwischenrufer verlangte sofort die Teilnahme des Reichsbanners am Stappellauf des Panzerkreuzers A in Würde zu stellen. Genosse Kahl stellte aber sofort die Tatsache fest, daß der Zwischenrufer nicht hierüber belehren lassen. Als die nächsten Punkte des Vortrages schloß der Referent drei Dinge heraus: 1. die Rede Tarnows, 2. die Rede Solmanns und 3. die Haltung der sogenannten Linken. Er stellte den ganzen Bankrott der SPD-Politik unter Beweis und ging dann über, den Ausweg aus der Krise zu zeigen, den Weg, den die kämpfendewertige Proletariat zu gehen hat.

Ämtliche Bekanntmachungen!

Die 3 für die Elternwahl eingegangenen und die gleichzeitig befundenen Wahlvorschriften hängen im Rathaus und an den Anschlagtafeln aus.

Die Wahl findet Sonntag, den 21. Juni 1931, von 10 bis 16 Uhr in beiden Schulen statt.

Brand-Erbisdorf, am 13. Juni 1931. Der Stadtrat.

Arjo-Konferenzen am 21. Juni 1931

Dresden — Leipzig — Falkenstein — Zwickau — Schwarzenberg — Riesa — Ebersbach — Chemnitz — Freiberg.

Mobilisiert alle Kräfte zum Kampf gegen die Sozial-Reaktion!

Dresden, 9 Uhr, Stadt Braunschweig, Jakobstraße.
Leipzig, 9 Uhr, Kaiserhallen, Eisenbahnstraße 1.
Chemnitz, 9 Uhr, Preußischer Hof, Brauhäuserstraße.
Zwickau, 9 Uhr, Deutsches Haus (H. Esal), Neuhäuser-Schneeberger Straße 18.

Falkenstein, Lokal wird noch bekanntgegeben.
Ebersbach, 9 Uhr, im Kreiskamm,
Grünkubitz, 9 Uhr, in der Sporthalle,
Riesa, 9 Uhr, Thüres Restaurant, Goethestraße.
Brand (Freiberg), 9 Uhr, im Arbeiterheim.

Tagesordnung: 1. Kampfkampf gegen Sozialreaktion. Referent vom Landesausführung der Arjo.
2. Aussprache.
3. Wahl des Bezirksausführes der Arjo.

Blindentagung in Bauken, Alarmruf der Blinden

„Blindenfürsorge in Gefahr“ war das Thema mit dem sich die Blindenvertreter aus Sachsen am ersten Tage ihrer Tagung beschäftigten. Prof. Schulz, die Herren Bierling, Hausdorfer und Schöffler, referierten hierzu. Neben den Alarmrufen aller vier Referenten gegen den Abbau der Blindenfürsorge waren von besonderer Bedeutung die Ausführungen des Herrn Schöffler, der in seinem Referat hauptsächlich nachwies, daß die Blindheit in über-

hört; Dies kann nur in der sozialistischen Gesellschaft ermöglicht werden) in der alle sozialen Äkte, materieller und geistiger Wert besteht hat, erst dann wird die Blindheit in der Menschheit auf ein Minimum herabgedrückt werden können. Die 38 Delegierten protokollierten in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen die ungeheuerliche Tatsache des Abbaus der Blindenfürsorge in den Gemeinden und Fürsorgeeinrichtungen.

Die Forderung an die Regierung auf Einstellung von 100 000 Mark für die besonderen Zwecke der Blindenfürsorge muß mit Nachdruck vertreten werden. Die kommunalistische Vandalenpolitik der Abgeordneten Genossen Schäfer erklären, daß sie bereit, die Eingabe gemäß dem Antrag auf hunderttausend Mark für die besondere Blindenfürsorge im Landtag gestellt habe. Nach hier wieder der Beweis, daß die Kommunisten nachdrücklich für alle Unterdrückten und Hilflosen einreteten, allen unterdrückten Schichten und im besonderen auch den Blinden, sie gegen den Kapitalismus Millionen herden läßt, um selbst leben zu können. Und daß auch die Blinden dies erkennen mögen und mit den Kommunisten gemeinsam den Kampf gegen Kapitalismus und Ausbeutung führen müssen. Erst dann ist Gehör gegeben, daß die besonderen Notwendigkeiten der Blindenfürsorge beachtet werden.

„Rote fahren über dem Elbtal“

Zur Dampferfahrt der werttätigen Jugend Dresdens am 21. Juni nach Königstein-Wiesbaden. Alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen lösten mit Stillsitz Sonntag, den 21. Juni, früh um 6.30 Uhr Treffpunkt: Radebrunn 130 (hin und zurück). Rückfahrt 10 Uhr von Rathen.

Wir laden alle Jugendlichen von Dresden ein, sich zahlreich daran zu beteiligen. Auf dem Dampfer Musik, Unterhaltungsprogramme u. m. Karten werden vorausgeliefert im Büro des

wiegenden Umfange zurückzuführen sei auf die schweren sozialen Äkte der Arbeiter und die Unfallgefahren. Sein Referat rief aus in den Reihen: Kampf gegen Abbau der Blindenfürsorge. Schaffung einer Gesellschaftsordnung (Anmerkung des Berichters-

Esperanto marschiert!

(Arbeiterkorrespondenz 1302)

Vergangenen Sonntag fand in Bergschütz die Distriktkonferenz der sächsischen Arbeiter-Esperantisten statt. Ihr voraus ging am Sonntagabend eine Vorbereitungsversammlung. Aus allen Teilen Sachsens waren die Esperantisten nach diesem einladenden Einladungs per Rad oder Eisenbahn geeilt. Die neugegründete Esperantistensportgruppe lebte durch Sprachlehrer in den Straßen Bergschütz auf die Rundgebung auf. Die Einwohner konnten ab dieser ungewohnten Propagandamethode. Etwa 200 Arbeiter und Mittelständler drängten im Saale, lauteten den Ausführungen des Genossen Müller, der die Notwendigkeit einer internationalen Sprache für das Proletariat erörterte. Turner und Mandolinken zeigten ihr Können. Die Musikpropaganda, wachend in einleitender Arbeitsleistung präparierte die bürgerliche Gesellschaftsordnung und ihre Nutzenstelle an. Sie zeigte den Ausweg: Proletarische Weltrevolution! Sie organisierte in Esperanto ein vortreffliches Hilfsmittel. 20 Mann konnten für einen Anhängerschluss gemeldet werden.

Die Distriktkonferenz am anderen Tag zeigte, daß das Ziel der Esperantisten Liquidität wird und was eine Rolle im Kampf gegen den Nationalismus und Völkerverhämmerung ist. Wieder ein Schritt vorwärts — im vorgeschrittenen Winkel Sachsens.

Die Spieltruppe der Esperantisten tritt auf im Rahmen der 1. Kreis-Rundgebung am 24. Juni im Reglerheim.

„Versicherungsabbau“ der Plantagenbesitzer

Weinböhle. Ein Spargelplantagenbesitzer in Weinböhle hatte es unterlassen, die bei ihm beschäftigten Arbeiterinnen zur Krankenkasse anzumelden.

Vertreter der Krankenkasse, die den Plantagenbesitzer deshalb aufsuchten, mußten sich polizeiliche Hilfe mitnehmen. Hierbei begrißte der „gebildete“ Herr die Beamten als „Vordächse“.

Es soll übrigens auch bei den anderen Plantagenbesitzern gar nichts Seltenes sein, daß sie die Anmeldung zur Krankenkasse um „verzögern“.

Deshalb wird von der Leitung der Krankenkasse erwartet, daß

ke in Interesse der Arbeiterklasse der Angelegenheit auf den Grund geht und die betreffenden Unternehmer zur Verantwortung zieht.

Sprechstunden der Arjo: Jeden Dienstag und Freitag von 13 bis 16 Uhr im Büro der KPD, am Toppis 18. Diese Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Auskunft in Fürsorgeangelegenheiten, Jugendberühmungen- und Wohnungsfragen wird unentgeltlich erteilt. Die dazu nötigen Unterlagen sind mitzubringen.

Für Freiheit und Brot!

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1295)

Gegen die Rotverordnung demonstrierte am Mittwoch das Pirnaer Proletariat. Der Demonstrationszug wies eine überaus starke Beteiligung auf. Erstlich war die Beteiligung sozialdemokratischer Arbeiter. Die Einheitsfront wächst und bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß der Kampf nur geführt werden kann auf revolutionärer Basis unter Führung der KPD. Im Zuge wurden Transparente mitgeführt, welche die Forderungen der Werttätigen eindeutig zum Ausdruck brachten und sich klar gegen die neue Rotverordnung wandten. Auf dem Marktplatz, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, wurde eine Ansprache gehalten, und unter den Klängen der Internationale fand die Werttätigen ihren Abschied. Der Demonstrationszug bewegte sich nach durch einige Straßen und schied dann nach einer nochmaligen kurzen Ansprache im Volksausgang aufgeführt. Eine Resolution im Sinne der Ausführungen des Referenten wurde angenommen.

Rielenbleite der Nazis in Lodwig

Für den Naziquatsch hat kein Einwohner Interesse

(Arbeiterkorrespondenz 1271)

Am 29. 5. rief die NSDAP in Lodwig zu einer öffentlichen Versammlung im Obren Goldhof auf mit dem Thema: „Der Weg des Nationalsozialismus“. Der Referent Dr. Goldschmid sprach

von Korruption in allen Parteien, erzählte eine Reihe Sachen, verzog aber ganz den Hauptpunkt; Das braune Blut in Wunden. Die Lodwiger Arbeiter, an gute politische Weltanschauung gewöhnt, zeigten durch Zwischenrufe und gegenläufige Antworten ihre völlige Interessenlosigkeit an diesem leeren Geschwätz. Der Referent mußte selbst keine mißglückte Kunst erfinden, als er sagte, er lese, daß wohl niemand Interesse an seinen Ausführungen habe. Darauf ein Zwischenruf: „Das ist aber auch Quatsch!“ und lautes Gelächter. Zwei Genossen der KPD

Sonntagsfeier der proletarischen Freidenker Paula.

Sonntags, den 20. Juni, Stellen 10 Uhr Seilerer Blid. Höhe Strahnenbahnverbindung für Dresden Linie 7.

Speachen in der Disjunktion und zeigten bei den einzigen Ausweg des Proletariats aus diesem Elend Unter-Unternehmern. Der Referent wollte in propagandierender Form das Schlusswort ergreifen wurde aber durch den Gehung der Internationalen keins Geschwätzes entlassen. Der SA-Schiedsgericht wurde auf ein Weisungssignal auf die Gewissheit. Sie mußten aber weichen. Die Polizei mußte nicht gegen die Nazis eingreifen. Ob die Nazis in Lodwig noch nicht genug haben? Die Arbeiterklasse von Lodwig und Rüdern wird mit einer Protestkundgebung antworten.

Öffentliche Versammlung im Schusterhaus

heute Dienstag um 20 Uhr / Es spricht Genosse Ewald Blau und ein SPD-Arbeiter über den Parteitag der SPD in Leinzig

Rund um den Erdball

Furchtbarste Schiffskatastrophe nach dem Untergang der „Titanic“

Mit 442 französischen Arbeiterausflüglern im Orkan gesunken

Vor der Loiremündung innerhalb weniger Minuten im Orkan gekentert — Nur acht Personen gerettet

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe, bei der 442 französische Arbeiterausflüglern, zumeist Mitglieder der Konsumgenossenschaft Nantes, ums Leben gekommen sind, ereignete sich am Sonntag an der Loiremündung bei St. Nazaire. Dort ist der Vergnügungsdampfer „St. Philibert“ durch einen unerwartet plötzlich einsetzenden heftigen Orkan auf die Felsenbänke von Chateaux geschleudert und zum Kentern gebracht worden. Der kleine Dampfer, auf dem sich viel zu viel Passagiere befanden, sank innerhalb weniger Augenblicke und bald war die aufgeregte See im weiten Umkreise mit Leichen und Schiffstrümmern bedeckt. An Rettung war angesichts der haushohen Wellen nicht zu denken.

Am Vormittag bei schönstem Wetter ausgefahren . . .

Paris, 15. Juni. In dieser entsetzlichen Schiffskatastrophe, die nach dem Untergang der „Titanic“ als die folgenschwerste bezeichnet werden muß, werden noch folgende erschütternde Einzelheiten bekannt. Am Sonntag vormittag war der Vergnügungsdampfer „St. Philibert“ mit annähernd 500 Ausflüglern an Bord von Nantes nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Der kleine Dampfer war zu diesem Ausflug von



↑ Hier landeten 442 Menschen den Tod

der Konsumgenossenschaft des Departements Nieder-Loire gemietet worden. Die Passagiere waren alle meistens Arbeiter und kleine Angestellte mit ihren Frauen aus dem Loiregebiet, hauptsächlich aus der Stadt Nantes. Bei herrlichem Wetter, mit heiserer Stimmung an Bord erfolgte die Ausfahrt, die bis zum Bestimmungsort ohne jeden Zwischenfall verlief.

Unerwartet einsetzender Orkan

Nach mehrstündigem Aufenthalt auf der Insel, auf der man sich mit allerlei Gesellschaftsspielen vergnügt hatte, begaben sich die Ausflüglern um 3 Uhr nachmittags wieder an Bord. Der Unter wurde noch bei allerhöchstem Wetter geliebt. Nach einer Stunde Fahrt erhob sich jedoch vollkommen unerwartet ein orkanartiger Sturm, der von Minute zu Minute an Heftigkeit zunahm und die Wellen immer höher peitschte. Der kleine, knapp 180 Tonnen fassende Dampfer wurde buchstäblich wie eine Kutschale auf der aufgeregten See herumgewirbelt. Unter den Passagieren entstand eine unvorstellbare Panik. Um vor den über Bord schlagenden Wellen Schutz zu suchen, drängte alles nach einer Seite, wodurch das kleine Schiff natürlich Schlagseite erhielt. Eine

Wolven von Heuschrecken . . .

28 Millionen Morgen in Ostafrika heimgeführt

London, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Nairobi in Ostafrika ist amtlich festgestellt worden, daß die riesigen Heuschreckenschwärmere wenigstens 28 Millionen Morgen im westlichen Teil von Kenia und 136 000 Quadratkilometer im früheren Deutsch-Ostafrika heimgeführt haben.

In dem Gebiet von Kitumu, das hauptsächlich von europäischer Anbauern bewirtschaftet wird, sollen vier Fünftel der Ernte verloren sein. Im Eingeborenengebiet von Süd-Kenia ist die ganze Ernte vernichtet. Die Regierung von Kenia nimmt jedoch an, daß sich im Lande genügend Lebensmittel befinden, um einer Hungersnot vorzubeugen. In diesem Zusammenhang wird bittere Kritik an der Regierung von Uganda geübt, die nichts für die Vernichtung der Brutstätten der katastrophalen Heuschreckenschwärme unternommen habe.

Zwei Tote bei einem Motorradunglück

Der 20jährige verheiratete Schlosser Peter Wixert aus Bamberg fuhr mit seinem Motorrad, auf dem sich noch der Maurer Walter Kieß aus Gaultsburg und dessen Ehefrau befanden, außerhalb Bambergs mit voller Wucht in einen Straßengraben. Dabei wurden Wixert und Kieß sofort getötet, während Frau Kieß schwer verletzt wurde.

mächtige Sturzsee, die plötzlich mit ungeheurer Wucht heranzollte, verhörrte das Uferbergwerk und brachte den Dampfer im Zeitraum von Sekunden zum Kentern.

Herzzerreißende Szenen . . .

In das Leben der aufgeregten Elemente mischten sich nun die gellenden Hilferufe der um ihr Leben ringenden Passagiere. Herzzerreißende Szenen spielten sich, wie Augenzeugen beobachteten konnten, ab. Wie berichtet wurde, sprang ein Teil von ihnen noch kurz vor dem Kentern in sinnloser Verzweiflung über Bord. Doch war eine Rettung durch Schwimmen bei

dem haushohen Wellengang natürlich unmöglich. Einer nach dem anderen versank daher in den Fluten. In einem Umkreise von 500 Metern war die See buchstäblich mit Leichen bedeckt. Unter den Totenopfern befinden sich viele wehrfähige Familien.

Leuchtturmwärter als machtlose Zeugen des Todesringens

Außer den acht Geretteten waren die Leuchtturmwärter vom Kap St. Gildas die einzigen Zeugen der entsetzlichen Katastrophe, ohne jedoch irgendwie helfen eingreifen zu können. Angesichts der wildbewegten See konnten sie nichts anderes unternehmen, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu alarmieren, die sofort einen Schlepper entsandte. Kurz darauf lief auch ein Lotsendampfer nach der Unglücksstelle aus. Doch bei dem herrschenden Unwetter erschien eine Rettung der schwimmenden Passagiere ohne nachherige hoffnungslos. Tatsächlich konnten auch von den vielen hundert Passagieren von dem Lotsendampfer nur acht gerettet werden. Selbst die Bergung der Leichen war bei dem hohen Seegang unmöglich. Nach stundenlangem Suchen gelang es daher nur fünf Leichen zu bergen.

Wieder ein Opfer des schändlichen Mordparagraphen 218

Wiesbadener Kinderärztin verhaftet

Eine zweite Ärztin vor der Verhaftung — Nach Stuttgarter Mutter jetzt in Wiesbaden tiefste Polizeischneffelei

Wiesbaden, 15. Juni. Am Sonnabend verhaftete in Wiesbaden die Staatsanwaltschaft die 50jährige Frauen- und Kinderärztin Dr. Iringard Wähler, die beschuldigt wird, gemeinsam mit einer zweiten Ärztin, Frau Dr. Wehmer, in 72 Fällen sich gegen den § 218 „vergangen“ zu haben. Im Gegensatz zu Frau Dr. Wähler befindet sich Frau Dr. Wehmer noch in Freiheit, doch befürchtet man, daß auch sie bald als Opfer der reaktionären Klassenjustiz eingekerkert wird.

Die Meldung von der Verhaftung Frau Dr. Wählers hat in Wiesbaden genau wie vor einigen Monaten in Stuttgart, bei der Verhaftung anderer Genossen Dr. Wolf und Frau Dr. Kienle, das größte Aufsehen, Schreckung und Empörung bei der werktätigen Bevölkerung ausgelöst. Und genau wie in

Stuttgart erwartet man auch jetzt in Wiesbaden ähnlich die Einleitung einer riesigen Schneffeleiaktion, um in der Befreiung des notwendigen Befreiungsmaterials zu kommen. D. h. also, daß einige Dutzend Spürer der Klassenjustiz auch hier wieder in die Mikroskopien der Arbeiterklasse greift werden, um dort in den ureigensten menschlichen Angelegenheiten der zu Tode geprügelten Frauen und Mädchen, denen die beiden Ärztinnen vielleicht geholfen haben, herumzurühren.

Die Klassenbewachte Arbeiterklasse Deutschlands, die vor einigen Monaten durch ihre machtlosen Kundgebungen die so genannte Freilassung Wolfs und Kienles erzwungen hat, wird auch wenn es notwendig ist, dessen Kind wir sind, in Massen aufmarschieren, um diese neuen Opfer des schändlichen kulturellschändlichen Mordparagraphen 218 aus den Krallen der Reaktionäre zu befreien.

Hochwasser in Innsbruck

Fünf Personen ertrunken

Wien, 14. Juni. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, haben die Fluten des Inn und seiner Nebenflüsse die Ströme zum Teil 30 bis 40 Zentimeter überflutet. Zahlreiche Wechste stehen unter Wasser. Fünf Menschen sind in den Fluten ums Leben gekommen. Zu den Rettungsarbeiten wurde Militär herangezogen.

Polar-U-Boot „Nautilus“ funkt SOS-Rufe



Das Unterseeboot „Nautilus“, mit dem Sir Hubert Wilkins zum Nordpol fahren wollte, wurde auf der Ueberfahrt nach London durch das Versagen aller Maschinen manövrierunfähig. Das Schiff forderte sofort dringlich Hilfe an und konnte von einem amerikanischen Kriegsschiff ins Schlepptau genommen werden. — Unsere Aufnahme, ist in der Funkkabine des „Nautilus“ gemacht worden. Stehend: Sir Hubert Wilkins, der Leiter der Expedition.

Die Sowjetflagge im Polarmeer

Eisbrecher „Walgin“ auf der Suche nach Amundsen

Moskau, 15. Juni. Am Montag hat der sowjetische Eisbrecher „Walgin“ Erhängelst verlassen, um an die Stelle im Polarmeer vorzustoßen, an der vermutlich Amundsen verunglückt ist. Auf dem Eisbrecher befinden sich der bekannte Leninprofessor Wiese und der amerikanische Polarforscher Kpton Tak, der nach dem verunglückten Forscher Amundsen forschen will. Letzterer erklärt, daß er auch versuchen werde, nach der Alexander-Gruppe der „Italia“ zu forschen.

Gollnower Brotfabrik eingeschert

Sonntag früh, kurz nach 4 Uhr, wurde in der Mühle der Gollnower Brotfabrik, die sich zur Zeit in Reparatur befindet, ein Feuer bemerkt, das sich mit rasender Schnelligkeit trotz der Windstille ausbreitete. In wenigen Minuten schlugen bereits die Flammen aus dem hohen Gebäude heraus. Die freiwillige Feuerwehr rüfte mit Hochalarm an und setzte sofort zwei Motorpumpen ein. Es gelang, das anschließende Wirtschaftsgebäude zu halten, während aus dem Wohnhaus auch nicht ein Stück gerettet werden konnte.

Einbrecher erschießt Polizeibeamten

In der Nacht zum Sonntag stellte eine Volkspolizei in Dagen in einem Hauseingang der Köhler Straße einen verdächtigen Mann, der sofort einen Revolver zog und dem Hilfswachmann Steinbach durch einen Kopfschuß tötete. Ein anderer Polizeibeamter wollte die Verfolgung des Täters aufnehmen, wurde aber von drei weiteren, plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden Gefährten ebenfalls beschossen. Sie entkamen unermittelt.

Schweres Unglück am Bahnübergang

Am Sonntagnachmittag ereignete sich an einem Bahnübergang bei Kronach in Thüringen ein schweres Unglück. Ein Lastkraftwagen wurde vom D-Zug 80 Wägen — Berlin — Kassel überfahren und auf das Gleis geschleudert. Der Benzintank explodierte. Die beiden Insassen des Wagens verbrannten bei lebendigem Leibe. Das Postauto gehörte einer Firma Kremer aus Kassel. Die Schranke soll nicht geschlossen gewesen sein.

Verantwortlich: Richard Reuß, Berlin.

Vorwärts im Geiste des Landeskongresses!

Der 3. Sachsenkongreß der RGO

Die Zusammenfassung des Kongresses

Der dritte Landeskongress der RGO, über den wir bereits einen kurzen Vorbericht veröffentlichten, sollte sich wie folgt zusammenfassen:

Delegierte	429
davon männliche	380
weibliche	49
jugendliche	18 (darunter 3 weibliche)

Betriebsdelegierte waren vertreten:

aus Betrieben bis 100 Beschäftigte	68 Betriebsdelegierte
aus Betrieben bis 500 Beschäftigte	91 Betriebsdelegierte
aus Betrieben bis 1000 Beschäftigte	30 Betriebsdelegierte
aus Betrieben über 1000 Beschäftigte	32 Betriebsdelegierte

Insgesamt 201 Betriebsdelegierte

147 Delegierte aus Betrieben mit RGO-Gruppen
 150 Delegierte aus Betrieben mit roten Betriebsratslisten
 100 Delegierte vertraten die Erwerbslosen
 126 Delegierte waren von öffentlichen Versammlungen und Organisationen delegiert.

Freiwerkdienstleistungen Organisierte waren 124 vertreten, darunter 4 Eisenbahner, 6 vom Gesamtverband, 5 vom Verband der Nahrungsmittele- und Getränkearbeiter, 21 vom DMB, 48 vom Bauarbeiter-Verband, 9 Textilarbeiter, 12 Fabrikarbeiter, 10 Zimmerer, 4 Maler, 4 Holzarbeiter, 4 Tabakarbeiter, 2 Steinarbeiter, 2 Fleischer, 2 Metzger und Metzgerinnen, ein Buchdrucker, 1 graphischer Hilfsarbeiter und 1 Handarbeiter.

268 Delegierte waren Mitglieder der RGO, 6 vom Roten Bergarbeiterverband, 65 unorganisiert, einer war zweiter Vorsitzender einer Zelle des Reichsbannerlägers.

Die politische Zusammenfassung war:

184 RGO	1 Reichsbanner
13 RGO	1 Bund der
6 RGO	223 parteilos.
1 RGO	

Die Delegierten verteilten sich wie folgt auf die Untergruppen: Dresden 118, Chemnitz 111, Leipzig 86, Jena und Schwarzburg 54, Saalkreis 17, Blauen 17, Meißen 15, Freiberg 8.

10 Dresdener Delegierte wurde das Mandat aberkannt, weil sie nicht die Delegiertenlisten aufgebracht hatten.

Lebendigen Weltismus in der dritten Periode qualifiziert, während die Reformisten von dem „organisierten Kapitalismus“ schwächen. Der Leipziger Parteitag zeigte den völligen Bankrott des Reformismus, derselben Leute, die vor wenigen Jahren vom „organisierten Kapitalismus“ sprachen, sie müßten heute ihre eigene „Theorie“ als durch die Tatsachen zerlegt erkennen.

Über durch neue Mandate, durch „linke“ Phrasen, durch Organisierung einer „linken“ Fraktion in den reformistischen Verbänden wollten die „linken“ Sozialisten die Arbeitermassen erneut an die verräterische Führung fetten. Die 700 000 festschlüssig organisierten Arbeiter Sachsens werden von diesen „linken“ Phrasen betrogen und betrogen. Wir können unsere Aufgaben nur erfüllen, wenn wir die

Organisationen der Arbeiter herstellen und sie ebenfalls durch lebensdienliche Diskussion einleiten in die rote Einheitsfront zum Kampf um Lohn und Brot, wenn wir die revolutionäre Aktionsarbeit in den reformistischen Verbänden verbinden mit einer Mobilisierung der Arbeiter in den Betrieben und an den Stempelstellen für die Kampfkampagnen der RGO. Den reformistischen Verbänden steht das Wasser bis zum Hals.

Leider zeigt sich, daß infolge unserer ungenügenden Arbeit die Verräterpolitik der Gewerkschaftsführer von den Arbeitern noch gebilligt wird. Sonst wären die Metallarbeiter jetzt schon einen solchen Lohnraub nicht mehr gefallen lassen und unter Führung der RGO den Streik aufnehmen. Die Aktionen der Erwerbslosen gegen die Rot sind noch ungenügend, in denen die großen Aktionen aller Arbeiter und Angestellten, in denen sie selbst die Erfahrung von der Notwendigkeit neuer Kampfmethode und -methoden machen und sich vom Reformismus lösen, ist die Voraussetzung für die Schaffung roter Verbände als der höheren Form der Organisiertheit des Proletariats. Sie können nur durch Massenbewegung entwickelt werden im Kampf um für den Kampf. Die RGO stellt sich an die Spitze aller Ausgebeuteten, und es ist notwendig, daß diesbezügliche Beschlüsse gefaßt werden für unsere Arbeit in Sachsen. Genug des Scheitern! Vorwärts zum Kampf! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Das Referat des Genossen Auer

Nach der Eröffnung und den mit großer Begeisterung aufgenommenen Begrüßungsansprachen ergriff Genosse Auer das Wort zu seinem Referat:

„Der Kampf der Arbeiterklasse gegen Lohnraub und Sozialreaktion und die Aufgaben der RGO“

Das mit im wesentlichen aussagekräftig wiedergehen. Genossen und Genossinnen! Ich überbringe euch revolutionäre Kampfgründe des Reichsausschusses, des eure Beratungen und Beschlüsse für die Beseitigung der großen vor uns liegenden Aufgaben mit größter Aufmerksamkeit erfolgt. Wir überblicken einen Reichsplan, der uns trotz aller Hitze der Sonnenbeachtliche Erfolge brachte. Die RGO ist zu einer Kraft geworden, die von den Arbeiterleuten gehört, in dem Arbeitermaße aber immer größerem Vertrauen geniest. Die Situation hat sich außerordentlich zugespitzt. Durch die neue Arbeiterordnung soll die Lage der Arbeiter, Angestellten und Beamten ebenso wie die der übrigen Werktätigen gemaßvoll verbessert werden. Nach niemandem wurde ein solch reaktionäres Maßwerk wie diese Hungerarbeiterordnung geschaffen.

Das Parlament steigt auf Sturm.

Damit hat die herrschende Klasse Erfolg. Angesichts der schnell ansteigenden Volksempörung ist eine Milliardenschuldenflucht erw. Die amerikanischen Kapitalisten kündigt die kurzfristigen Anleihen. Die Aktienmärkte stürzen um 5 bis 6 Punkte. Die kapitalistischen Länder werden von einer ungeheuren Wirtschaftskrise heimgesucht. Die Krise der Industrie ruft eine ungeheure Weltwirtschaft durch die Weltkrisis, und auf der anderen Seite leben in einem ungeheuren Hunger der Welt. Die deutsche Bourgeoisie hat ihre außenpolitische Ohnmacht völlig offenbart. Die Weltbewegungen in Chequers, dem Weisenhaus, Macdonalds, zeigen, daß die Bourgeoisie bei dem englischen Imperialismus um Hilfe winkt gegen die heranrührenden revolutionären Lehren.

Die deutsche Bourgeoisie hat ihre außenpolitische Ohnmacht völlig offenbart. Die Weltbewegungen in Chequers, dem Weisenhaus, Macdonalds, zeigen, daß die Bourgeoisie bei dem englischen Imperialismus um Hilfe winkt gegen die heranrührenden revolutionären Lehren.

Das Einkommen der Arbeiterklasse

In Deutschland wurde 1930 um rund 18 Milliarden gekürzt. Die Erwerbslosigkeit liegt auf 5 Millionen. Die Reformisten erklärten: „Im Frühling wird es besser.“ Nichts dergleichen. Die Erwerbslosigkeit blieb, der lebensdienliche Rückgang war außerordentlich gering. Was das Verhältnis der Arbeiternden zu den Erwerbslosen zu Beginn 1930 nach 5 zu 1, in entfallen heute auf nur 3 Arbeiternde ein Erwerbsloser. Die deutschen Kapitalisten geben den Hungernden den Rat: „Wir müssen uns anerkennen.“ Stengerwald war genugsam, in einem Interview auszugeben, daß allen 18 Prozent des Lohnes für Sozialversicherung aufgehoben werden, daß sie um weitere 5 bis 6 Prozent erhöht werden sollen.

Die Kapitalisten versuchen, in großen Reben ihr System gegenüber dem Sozialismus herauszuküßeln. Die eigene Art der Bourgeoisie wackelt. Die bürgerliche Presse schreibt: „Entlassen muß das Volk.“ Durch eine kurze Sprache, die aber keine Konsequenzen aufweist, sollen die Massen erneut betrogen werden. Durch

Die neue Arbeiterordnung

wird den Erwerbslosen 40 Pfennig bis 3,15 Mark von ihrer Hungerunterstützung geraubt. Bei Streiks und Aussperrungen soll die Unterstützung gekürzt werden, wenn die Arbeitsaufnahme verzögert wird noch denen, die das Arbeitsamt nicht mittelt. Die Arbeitsdienpflicht soll eingeführt, die Arbeiterinnen und Jugendlichen die Schulabschlussprüfung eingeführt werden. Die Demagogie der Reformisten, die immerzeit den „Rechtsanspruch“ auf Unterstützung besonders predigen, ist entlarvt. Dazu kommt die Verschlechterung aller Arbeitsbedingungen, die willkürliche Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden ohne Lohnausgleich. Die Reichsregierung hat sich das erdbärmliche Tarifrecht völlig beilegt, den Arbeitgebern die Kündigungslagen getrieben, jedes Kapital der Arbeiterordnung ist ein ungeheurerlicher Angriff gegen die Volksmassen.

Der RGO ist es, der uns sagt: „Wir verlassen nicht, dem Volke helfen wir zusammen, um die Wirtschaft zu retten.“ Er stellt sich also völlig auf den Boden der Arbeiterordnung.

Ein Volkssturm gegen die Rot ist zu erwarten. Aus den Betrieben, in Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, aus einer Unzahl öffentlicher Versammlungen holt es einen Schrei: „Ein Schrei geht durch die werkschaftlichen Massen: „Hinaus mit der Arbeiterordnung!“ Der Ruf nach Arbeit und Brot wird immer energischer. Hier muß die RGO ihre Kampfaktionen einleiten, die rote Kampffront der Einheitsfront gegen Hunger und Kollaps zu schlagen.

Zwei Welta

Eine völlig andere Welt ist die Komposition. Gemaltige Industriekriegsanstalten werden aus der Erde gelämpft, 15 Millionen Arbeiter stehen im revolutionären Weltkampf um weitere Beseitigung des kapitalistischen Aufbaus. 6 Millionen

weitere Arbeiter lassen in die sozialistische Industrie hineingezogen werden. Die Wonne der Arbeiter steigt von Jahr zu Jahr. Ihre Lebenshaltung und das Kulturniveau ist gemaßvoll gesiegen. Der Kampf in der Welt enden ist zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Das ist gegenwärtig die Hauptachse der Weltgeschichte. Beide Systeme können nicht mehr friedlich nebeneinander existieren. Bereits auf dem 6. Weltkongreß wurde von der kommunistischen Internationale diese gemaßvolle Krise des kapitalistischen Weltismus in der dritten Periode qualifiziert, während die Reformisten von dem „organisierten Kapitalismus“ schwächen.

Referat des Genossen Paul Jäfel

Am 12 Uhr beginnt der Landesleiter der RGO Sachsen, Genosse Paul Jäfel mit seinem Referat:

Tätigkeitsbericht des Bezirkskomitees - Betriebsräte - wahlen - Stempelplan der RGO

Der 3. RGO-Kongreß hat der RGO in Deutschland die Aufgabe gestellt, die Gegenoffensive des deutschen Proletariats gegen die Kapitalistenoffensive zu organisieren.

Die Lohnrauboffensive und die RGO!

In Sachsen waren die besten Voraussetzungen zur Durchführung dieser Aufgabe gegeben. Wir haben hier den stärksten Angriff des Kapitals gegen die arbeitende Klasse, 150 000 Metallarbeiter wurde der Lohn um 4 bis 6 Prozent abgebaut. Im Bergbau erfolgte ein Abbau von 6 bis 11 Prozent, 350 000 Textilarbeiter wurde der Lohn um 6 Prozent gekürzt. Bekannt ist uns der Kampf der Bauarbeiter im Frühjahr gegen einen Lohnabbau von 13 Pfennig.

Dieser Lohnabbau ging vor sich unter brutaler Anwendung der kapitalistischen Schlichtungsabteilung bei aktiver Mitwirkung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie. Interessant ist dabei, daß wir es hier mit den „Linken“ der Gewerkschaftsführer zu tun haben, die waren die besten Helfer der Unternehmer in der Durchführung der Lohnrauboffensive. In freien Vereinbarungen mit den Unternehmern kürzten sie die Löhne. Sie öffneten damit dem Lohnraub Tür und Tor. Im nächsten Zusammenhang damit betreiben sie die Niederschnüpfung der Arbeiterkraft durch die Wachstums des kapitalistischen Staates. Ein treffendes Beispiel dafür ist Chemnitz. Dort organisierte die „linke“ Bürokratie offen den Streikbruch unter gleichzeitiger Einwirkung der Polizeiträfte gegen die kämpfenden Straßenbahner.

Die RGO war führend im Streik der Chemnitzer Straßenbahner. Die RGO organisierte auch in der Textilindustrie eine Reihe von Streiks. Sie stand an der Spitze der Leinwandergewerkschaft, als diese kämpfte gegen die Kürzung der Arbeitszeit.

Im Leipziger Bezirk führte die RGO den Streik der Landarbeiter, der deswegen eine besonders große Bedeutung hat weil er einmalig gegen einen bereits verbindlich erklärten Schlichtungs- und zum anderen geführt wurde von einer der am stärksten entlohten Arbeiterschichten. Auf 7 Gütern wurde gestreikt. Auf 5 Gütern mußte unter Druck des Streiks von dem beabsichtigten Lohnabbau Abstand genommen werden, während auf den beiden anderen Gütern zwar kein unmittelbarer materielle Erfolg zu verzeichnen war, die Apartheid sich aber verpflichten mußten, den Streikregeln einhold zu nehmen.

Bei dem Kampf der Bauarbeiter kann man ruhig sagen, daß der Kampf überhaupt erst ausgelöst wurde nur durch die Initiative der RGO. In Dresden führte die RGO den Kampf, während in Leipzig und Chemnitz eine starke Beeinflussung des Streiks zu verzeichnen war.

Sinnung mit den Schwächsten!

Können wir so in der Betrachtung der Tätigkeit der RGO eine Reihe positiver Momente feststellen, so darf uns das nicht hindern, kritisch unsere Arbeit zu überprüfen. Wir wollen offen und ohne jede Scheu fest, das Berlangen der RGO im Kampf der Metaller wo es auch beim zweiten Lohnabbau nicht gelang, die Offensive der Metaller zu stoppen.

Ein höchstes Hemmnis unserer RGO-Arbeit ist der Opportunismus in den eigenen Reihen. Der Gewerkschaftslegalismus misst noch zu stark in unseren Reihen. Wir haben zu viel Worte gemacht, denen wir keine Taten folgen lassen. Der von der reformistischen Taktik enttäuschte Arbeiter will politische Maßnahmen sehen in der Vorbereitung der Kämpfe, Maßnahmen, die sein Vertrauen auslösen. Dieses Vertrauen gilt es zu erobern. Dazu muß es uns im Verlauf einer Bewegung gelang, Kampfschlüsse zu bilden, die den Tätigkeit mehr oder weniger auf dem Papier stehen. Sie entfalteten keine positive Tätigkeit.

Diese Mängel leben wir in einer ganzen Reihe von Bemerkungen der verschiedensten Industriern.

So konnte es kommen, daß das Vertrauen zur RGO nicht

hien, sondern an einigen Stellen zurückging. Und das in der Zeit des Lohnraubs, in der Zeit der Isolierungspolitik der RGO gegenüber Brüning, das in der Zeit der Hilfe der RGO für die Bourgeoisie in der Zeit der Arbeiterordnungspolitik.

Dort, wo wir unter Einfluß aller unserer Kräfte arbeiten, sehen wir auch Erfolge. Die Betriebsräte wählen sich in den Vordergrund bei den Textilarbeitern. Auch bei den Leinwandergewerkschaften entschied sich die Mehrheit für die RGO.

Es gelang uns im Gegensatz zum Vorjahr starke Erfolge zu erzielen, bei der Aufstellung roter Betriebsratslisten. 170 rote Listen brachten wir in diesem Jahr vollkommen. Rechenarten mit jedoch diese Zahl im Gesamtverhältnis zu den vorhandenen Betriebsräten ist kann uns dieses Ergebnis dennoch nicht befriedigen. Unter Einfluss steht in keinem Verhältnis zur politischen Lage.

Ein glänzender Erfolgswort der Betriebsratswahlen im Reichsbahndirektorat.

Aber auch hier gilt es hervorzuheben, die Widerstände in den eigenen Reihen.

Größere Aktivität in den Gewerkschaften.

Genosse Jäfel spricht dann über die Vernachlässigung der innergewerkschaftlichen Arbeit. Das Berlangen unserer Genossen an der innergewerkschaftlichen Front erleidet der Bürokratie die Beeinflussung der noch reformistisch organisierten Arbeiter. In Hand vertriebener Beispiele zeigte der Redner die Schwächen unserer Aktionsarbeit in den Gewerkschaften.

Darauf behandelt der Redner die Frage der Gründung selbstständiger Verbände und legt sich besonders mit der in den Kreisen der RGO-Bauarbeiter vorhandenen Unklarheit auseinander die nicht zeitig genug zur Gründung eines roten Einheitsverbandes kommen können. Genosse Jäfel warnt vor der übertriebenen Schaffung roter selbstständiger Verbände. Die Zeit ist noch nicht reif bei den Bauarbeitern. Die von der RGO erlassenen Bauarbeiter sind noch keine genügende organisatorische Grundlage für die Schaffung eines roten Einheitsverbandes im Bauergewerbe. Es gilt die 100 000 Bauarbeiter in Sachsen zu mobilisieren und sie zum Gegenangriff zu führen gegen Lohnraub und sozialistisches Verbot, dann sind die wichtigsten Voraussetzungen zur Schaffung des roten Einheitsverbandes im Bauergewerbe gegeben.

Wiederum führt der Redner eine Reihe Beispiele an, die erhärten, daß es nicht allein abhängt auf die Gründung neuer eigener Gewerkschaften, sondern vor allem auf das Vorhandensein, dem Schaffung der notwendigen Kampffront.

Uebrigens zum Stempelplan der RGO betonte Genosse Jäfel, daß auch hier die Erfolge entsprechend der Situation bessere sein müßten. Dort wo gearbeitet worden ist, sind glänzende Arbeitserfolge erzielt.

Frauen und Jugend zu uns!

Die Bildung von Arbeiterinnenkommissionen muß stärker als bisher in Angriff genommen werden. Die bisher ungenügende Arbeit unter den Jugendlichen muß ebenfalls stärker normwärts getrieben werden.

Auf dem Gebiet der Erwerbslosenarbeit bestehende Mängel und Schwächen gilt es ebenfalls abzuklären. Die Erwerbslosenbewegung muß jetzt zu einer Massenbewegung gemacht und im Kampf um die Forderungen aktiviert werden.

Wir müssen es verstehen, auf allen Gebieten unserer Arbeit das Wesen der RGO den Massen populär zu machen und ihnen zu zeigen, daß nur die RGO den Ausweg aus der Mangelzeit zeigt.

So haben wir uns in Sachsen in der heutigen Zeit ungeheure Aufgaben. Genosse Auer hat dieselben umrissen. In wichtigen Industrien stehen wir vor entscheidenden Kämpfen. Die ungeheure Steigerung der Rot durch die neue Brüningische Arbeiterordnung bringt die Massen in Bewegung. Die Massen drängen zum Kampf. Sorgen wir dafür, daß wir, die RGO, die revolutionären Proletariats, in diesen Kämpfen auch in Sachsen an der Spitze der kämpfenden Arbeiter stehen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

In den Betrieben, Büros und Stempelstellen! Organisiert die Berichterstattung vom 3. Einheitskongreß der RGO!

Die Delegierten haben das Wort

Ein Metallarbeiter des Wanderverwerkes: Wir haben in unserem Betrieb einen großen Erfolg der Betriebsratswahl erzielt, besonders dadurch, daß uns die Erwerbslosen durch ihre Arbeit vom außen unterstützten. Reformisten und Betriebsleitung verachteten stets, jede Opposition zu unterdrücken. Es wurde sogar die Wahlregelung von 3 oppositionellen Kollegen verkannt. Jetzt soll durch Stilllegung eine Entlassung von 500 Arbeitern erfolgen, um die Löhne weiter zu senken. Die reformistischen Funktionäre verlassen mit aller Kraft die Mobilisierung der Arbeiter zum Kampf zu verhindern. Wir führen einen hartnäckigen Kampf gegen die reformistischen Funktionäre und werden unseren Erfolg ausbauen. Und ich glaube, man müsse sofort rote Verbände organisieren, habe aber meinen Fehler eingesehen. Wir können nur auf Grund der Beschlüsse der RGO vorwärts kommen. (Starker Beifall.)

Ein Arbeiter von Spohmann, Leipzig: Vor der Betriebsratswahl kam ein parteiloser Arbeiter in die RGO und landierte mit auf der roten Liste. Wie erhielten 225 Stimmen, die Fabrikarbeiterbetriebe verlangten, daß wir zurücktreten sollten. Das haben wir abgelehnt. Bei der Gewerkschaftswahl zeigte unser Erfolg, daß wir unsere innergewerkschaftliche Arbeit noch verfeinern müssen.

Ein Bergarbeiter aus Oelsnig: 2000 Bergarbeiter fanden in einheitlicher Kampffront gegen die Kürzung der Urlaubslöhne. Selbst Arbeiter, die noch im Stichtage organisiert waren, standen geschlossen mit im Streik. 3 Kumpels wurden nach Abbruch des Streiks gemahnt, und „linke“ SPD-Funktionäre traten als Zeugen gegen uns auf. Wir haben einen roten Ver-

band gegründet und die Erklärung gemacht, daß die roten Verbände nur in großen Kämpfen gelassen werden können. Wir mühen jetzt mit großer Kraft den Streik der Bergarbeiter in Sachsen organisieren, damit die Unternehmerroutine zum Stillstand gebracht wird. Die Frauen der Bergarbeiter werden immer aktiver. Wir werden in ihnen starke Kampfkraftern von unerschütterlichem Wert haben.

Steinarbeiter aus Pagan: Die Reformisten behaupten, wir würden nicht anerkannt. Schon dreimal haben wir durch gewonnene Prozesse diese Behauptung widerlegt. 100 Prozent unserer Sturmpunkte haben wir bereits erfüllt. Aber wir wollen das Jehnische des gekündeten Zieles erreichen und Konsolidieren jetzt unsere Kräfte auf die Betriebe. (Stürmischer Beifall.)

Gemeindearbeiter: Die Chemnitzer Straßenbahner haben in dieser Woche eine rote Linie aufgestellt, um den Kampf gegen die sozialdemokratische Politik im Betrieb aufzunehmen und die Chemnitzer Straßenbahner für die RGO zu gewinnen. Der Lohn der Gemeindearbeiter ist um 6 Prozent gekürzt worden. Durch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde er weiter gekürzt. Durch diese rote Notverordnung sollen uns wiederum 10 Mark Lohn gestaubt werden. Unsere Forderung auf die Wertzahlunwenne mit vollem Lohnausgleich wurde auf Grund des RGO-Antrages im Landtag angenommen. Jetzt gilt es um die Durchführung im Betrieb zu kämpfen. Wir Gemeindearbeiter haben beschlossen, alle Kräfte für die Durchführung der RGO-Beschlüsse einzusetzen. (Bravo.)

GPD-Arbeiter jagt: „Ich trete der KPD bei!“

SPD-Arbeiter John, Leipzig: Ich habe die arbeiterfeindliche Politik der SPD-Führer durchschaubar und aus der Sozialdemokratischen Partei und dem Reichsbanner ausgestiegen. Die SPD-Führer haben auf dem Leipziger Parteitag ungenügend die arbeiterfeindliche Rolle enthüllt. Die Gewerkschaftsführer gingen zu Hindenburg mit einer Willkür. Ich aber antwortete vielen Arbeitervertretern dadurch, daß ich von vieler Tribüne angesichts der Arbeiterdelegierten aus ganz Sachsen meinen Beitritt in die Kommunistische Partei erkläre. (Mit lautem Beifall wird diese Erklärung des Genossen John an alle Kampfer in den Reihen des revolutionären Proletariats. Der Kongress begrüßt den Genossen John als aktiven Kampfer in den Reihen des Genossen John als Mitglied der KPD durch ein ovationelles Gedenken „Vor Front!“)

Ein Dresdner Fabrikarbeiterin: Wir haben in unserer letzten Betriebsratsversammlung 5 Kolleginnen für die RGO gewonnen. Unsere Arbeit unter den Frauen kann aber nur gesteigert werden durch Bildung von Arbeiterinnen-Kommissionen, die eine bessere Bearbeitung und Schulung der Frauen organisieren. An die Männer appelliere ich, die Frauen und Jugendlichen nicht mehr, wie bisher, zu vernachlässigen. Gerade wir haben am härtesten unter der gegenwärtigen Ausbeutung zu leiden. Wir Frauen wollen mitkämpfen in den Reihen der RGO und der KPD. (Starker Beifall.)

Ein Angestellter: Wir haben die Aufgabe, die große Masse der Angestellten in die rote Klassenfront einzugliedern. Diese Aufgabe erfordert härtere, äherte, intensivierte Arbeit zur Gewinnung der Angestellten. Bei unserer Betriebsarbeit darf die Vernachlässigung der Arbeit unter den Angestellten nicht mehr, wie bisher, Platz greifen. Sie gehören zu uns mit ihrem Eifer und ihren Hungergehaltem und werden bei entsprechender Arbeit gemeinsam mit uns kämpfen.

Genosse Graner gibt bekannt: daß außer dem übergetretenen SPD-Genossen John 8 weitere Eintritte in die KPD erfolgten, darunter 2 von der SPD und 1 Betriebsratsvorsitzender. Diese Mitteilung rief wiederum eine ungeheure Begeisterung auf dem Kongress hervor.

Chemnitzer Erwerbsloser: Durch die Politik der SPD-Führer sollen Arbeiter und Erwerbslose gegeneinander gehetzt werden. Unsere Aufgabe ist es, im Gegenteil ein festes Kampfbündnis der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen zu organisieren. Die große Anzahl der Luxusautos, auf denen die Helfenreiter zu ihrer Parade nach Chemnitz führen, zeigt, wer die Triumphe dieser Partei des Volksverrats, des Arbeitermordes und Streikbruchs sind. Ihre Parade in Chemnitz und

ihre Transaktionen gegen die Arbeiter haben sie entern als wütende Feinde des Volkes, als Räuber der herrschenden Klasse, ebenso wie die SPD-Führer. Trotz aller Schwierigkeiten vorwärts im Kampf gegen das kapitalistische System, gegen Hunger und Not!

Chemnitzer Textilarbeiterin: Die Textilarbeiter bauen rufstills und brutal die Hungerlöhne für die Textilarbeiter, die in der Reichswehr Frauen sind, ab. Die SPD versucht mit allen Mitteln die Wasserleit bei ihren verbüchlichen Angriffen zu unterstützen. Wir erleben, daß sie, sobald die RGO eine Be-

Erklärung des christlichen Arbeiters:

Aus einer römisch-katholischen Gegend stammend und streng katholisch erzogen, gehörte ich vor kurzer Zeit noch einem katholischen Gesellenverein an. In schwerem inneren Kampfe habe ich mich nunmehr durch die klare, revolutionäre Politik der KPD im Interesse der Arbeiterklasse, besonders auch heute auf dem 3. Landeskongress der RGO Sachsen davon überzeugt, daß jeder klassenbewußte Arbeiter sich als Mitglied in die KPD einreihen muß. Aus diesem Grunde erkläre ich hierdurch mit dem heutigen Tage meinen Eintritt in die KPD.

*Yof. Spurbach
Leipzig d. 26. Januar 1934*

triedsversammlung organisierte, Vorkammler-Veranstaltungen machten, um die Beschäftigten von Versammlungsbesuch abzuhalten. In dem Betrieb erfolgten zahlreiche Versammlungen, und die Löhne sind um über die Hälfte auf 10 bis 15 Mark gekürzt worden. Die Empörung der Frauen ist außerordentlich groß. Viele aber wissen noch nicht den richtigen Ausweg. Ich appelliere an die Männer: geht ernsthaft daran und organisiert die Frauen in der RGO! (Starker Beifall.)

Unterstützt die Landarbeiter!

Landarbeiter aus Leipzig: Das Landarbeiterleben ist ungesünder groß. Aber die Bezahlung der Landarbeiter für die rote Klassenfront wird von den Fabrikarbeitern bei weitem nicht genügend beachtet. Eine Landarbeiterin muß vielfach 100 Stunden die Woche arbeiten, bekommt dafür aber nur ganze 13 Mark. Der Landarbeiter ist gewungen, die Frau mitzuarbeiten, zu lassen, wenn er nicht entlassen werden will. Auch die Keller werden ungesünder ausgebeutet. Von früh 4 Uhr bis 23 Uhr müssen sie hanteln für 35 Mark die Woche. Die Frauen der Landarbeiter sind meist unterlebenslang, weil sie ungesunde, schwere Vekten tragen müssen. Die hässlichen Arbeiter müssen die Landarbeiter ernsthaft unterstützen. Der Kampfwillige gegen die Junker wächst. Wir haben die Arbeiterarbeit abgelehnt und den Junkern erklärt, wir wollen nur 7 Stunden bei vollem Lohnausgleich arbeiten. Unsere Kämpfe unter Führung der RGO waren ein Erfolg. Sie dürfen sich aber nicht auf den Leipziger Beifall beschränken. Auch die kleinen Bauern in unschützter mit uns. Sie sind besterarm, bekrüppelt aber, wenn sie zur kommunistischen Partei kommen, daß ihnen von den Großgrundbesitzern das Viehland entzogen wird. Denkt immer daran, daß ohne das Land keine Revolution möglich ist. Es geht hart im Dori. Bereit zu, heißt uns im Kampf!

Ein Arbeiterin erklärte: sehr temperamentvoll, daß die Männer dadurch, daß sie sich mit einem Hungerlohn abgeben lassen, nur ihre Frauen und Kinder schädigen. Männer, die solche Schandlöhne in die Hand drücken lassen, haben nicht das Recht, ihre Autokratie gegenüber der Frau herauszusetzen. Die Arbeiter müssen erkennen, daß nur der gemeinsame Kampf der Männer, Frauen und Jugendlichen uns vorwärts führen kann.

Ein Metallarbeiter aus Hauen berichtete über den Somag-Streik, den die DDT-Burokratie antworteten mußte, um die Abwanderung der Arbeiter in das Lager der RGO zu verhindern. Die Komjungen erklärten, infolge der Arbeitslosigkeit würden die Streikbrecher den Arbeitern in den Rücken fallen. Wir haben aber erlebt, daß gerade die große Masse der Erwerbslosen uns aktiv gegen die Streikbrecher unterstützt. Ohne die Hilfe der Erwerbslosen ist die Durchführung eines Streiks überhaupt unmöglich.

Ein Landarbeiter schilderte das ungeheure Elend des Landproletariats, das unter der brutalen Raute der Junker zu einem unmenlichen Dasein herabgewürdigt werden soll.

Genossin Grete Groß vom RGD: Die Lage der proletarischen Jugend ist eine ungeheuerliche. Die Industriellen halten immer mehr Jugendliche in die Betriebe. In der Oberlausitz und in der übrigen Textilindustrie werden die Jungarbeiter und die Jungarbeiterinnen mit kleinsten Löhnen von 4 und 5 Mark nach Hause geschickt. Ein großer Prozentsatz der Jugendlichen verdient keine 10 Mark die Woche. Durch die neue Notverordnung wird den zehntausenden jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen jede Unterzählung genommen. Die bis auf Blut gespeinigten und ausgehungerten Jugendlichen sind nun den Kapitalisten dazu ausbeuten, als Kanonenfutter für den kommenden Krieg verwendet zu werden. Der kommunistische Jugendverband organisiert den Kampf der wertvollen Jugend in Stadt und Land gegen die Ausbeutung und Rechtsmache der Jugend. Er allein organisiert auch den Kampf der Jungarbeiter gegen den imperialistischen Krieg. Aufgabe der Weltarbeiterbewegung muß es sein, dem RGD bei der Gewinnung der Jugend und der Organisierung der Kämpfe der Jungarbeiter zu unterstützen. Im Namen der RGD appelliere ich an die Delegierten des Kongresses, alles aufzubieten für die Gewinnung der Jugendlichen in der einheitlichen Klassenfront des Proletariats.

SPD-Textilarbeiter, Weiden: Die Empörung der Arbeiter über den Verrat der Komjungen ist groß. In einer Mitglieder-Versammlung des Textilarbeiterverbandes erklärte das Mitglied des Hauptvorstandes, Vong. Berlin: „An den heutigen Juliun-

Organisiert die Berichterstattung

Vom 3. Landes-Kongress der RGO!

In jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle, in Versammlungen der Massenorganisationen und öffentlichen gilt es sofort den Bericht vom roten Einheitskongress der RGO zu erstatten. Schmeißt die rote Einheitsfront aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, der Proletarier im Betrieb und auf den Stempelstellen.

Steigert die Sturmarbeit der RGO

In jedem Betriebe ein vorbereitender Kampf-Ausschuß und in jeder Gewerkschaft eine revolutionäre Fraktion!

den ist nur die Dummheit der Arbeiter schuld.“ Ich habe das widerlegt. Wenn er behauptet, 100prozentige Organisationskraft sei die Voraussetzung für die Befreiung der Arbeiter, so zeigt das Beispiel des Buchdruckerverbandes, wo eine nahezu 100prozentige Organisationskraft vorhanden ist, daß auch bei die Löhne abgebaut, die Arbeitsbedingungen verschlechtert werden. Ich habe erklärt, daß wir Arbeiter den Abbau des Sozialgehalt der Komjungen verlangen. Darauf erhielt ich die Antwort: „Du bist doch Kommunist.“ Ich aber wies ihnen nach, daß ich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war. Ich habe alle Kollegen alle auf meiner Seite. Von den RGO-Kollegen ist vielfach ein großer Fehler gemacht. Sie verabsäumen, kommen vielfach mit den SPD-Arbeitern zu diskutieren und die Komjungen-Talachen, denen es doch so viele gibt, gegen die vorrückenden Komjungen vorzubringen. Wir müssen uns dagegen wenden, daß die Gewerkschaften aus dem Betragen ihrer Mitglieder der RGO Mittel zur Verfügung stellen. Für die Arbeit unter den Textilarbeiterinnen ist von größter Bedeutung, daß die Kommunistische Partei in ihren Reihen Dr. Friedrich Wolf, den Hauptkämpfer gegen den Schandparagrafen 218, hat. Wenn wir es verabsäumen, in den Gewerkschaftsveranstaltungen mit den SPD-Arbeitern sachlich zu diskutieren, werden wir sehr schnell vorwärts kommen mit der Vollerung der beabsichtigten Führer und mit der Gewinnung der Arbeitermengen für die rote Einheitsfront.

Ein Bergarbeiter aus Juidau schildert den Vortrag der „linken“ SPD-Führer an den Arbeitern. Erforderlich ist, daß die linken Funktionäre der KPD aktiv in die Arbeit der RGO einsteigen. Die Genossen Landarbeiter haben recht, wir haben das Land tatsächlich vernachlässigt und müssen von den Betriebsgruppen aus eine systematische Bearbeitung des Landes aufnehmen. Die Landarbeiter und kleinen Bauern werden gemeinsam mit uns kämpfen.

Der Braunkohlenbergarbeiter Hendel, Worma: Uns ist in Arbeitszeit ohne Lohnausgleich verführt worden. Früher hatten wir 4,51 Mark Schichtlohn und jetzt erhalten wir 41 Stunde Stundelohn. Die Arbeitszeit ist noch mehr verlängert und unter Hungerlohn noch weiter gedrückt worden. Ich verbleibe bisher dem katholischen Gesellenverein an. Durch Kirche und Schule sind wir verblödet worden, aber ich sage mich von den Pfaffen los und erkläre meinen Eintritt in die KPD. (Mit stürmischem Beifall nahm der Kongress die Erklärung des Arbeiters auf.)

Ein Bauarbeiter von Leipzig fordert einen Beitritt zur Gründung eines roten Verbandes. Wir müssen etwas Politisches befehlen.

Ein Fabrikarbeiter: Solange nicht die Voraussetzungen für einen roten Verband, eine große Massenbasis für die RGO vorhanden ist, ist es falsch rote Verbände, die nicht leben und nicht werden können, zu bilden.

Ein Leipziger Bauarbeiter: Es wird niemand auf den heutigen Einheitskongress gegen die Gründung eines roten Verbandes sein. Die Frage ist, ob gegenwärtig der richtige Zeitpunkt für die Schaffung eines roten Verbandes ist. Die Leipziger Zimmerer haben erst ein Drittel für die Opposition gewonnen. Das Ergebnis unserer Sturmarbeit entspricht nicht der Erziehung des proletarischen Solis. Solange wir das nicht erreicht haben, ist es ein Fehler, mechanisch die Bildung eines roten Verbandes zu beschließen. Es ist ganz klar, daß wir mit aller Kraft auf die Gründung roter Verbände hinarbeiten müssen.

Unter die Zukunft

Das Schlusswort des Genossen Auer:

Die RGO kann in ihren Beschlüssen keinen Schritt zurückweichen. Der Kampf um die Arbeiter kann nur mit Argumenten geführt werden. Das ist das Wichtigste für die Reden und die innergewerkschaftliche Arbeit. Es wird notwendig sein, eine Anzahl Kollegen mit der Organisierung und Führung der Opposition in den Gewerkschaften zu betrauen. Vor der Schwierigkeiten der innergewerkschaftlichen Aufgaben darf Einzelkämpfer zurückzuweichen, ist falsch. Wir müssen hartnäckig sorgen, daß alle Kollegen in den Gewerkschaften unter wirksamer Führung für die RGO und die rote Einheitsfront zu werden werden. Anders ist es dort, wo Massen austreten. In diesen wir nicht die Vorkämpfer in den letzten Gewerkschaften. Wir wollen die Millionen haben und die 700.000, die heute nach 8 Wochen bei den Reformisten leben. Der heutige Kongress ist uns positive Resultate gebracht. Seitens einen guten Ausgang der Kampf und Arbeitererhebungen. Zweitens haben wir erfahren, die Notwendigkeit härterer innergewerkschaftlicher Arbeit. Drittens haben wir erkannt, die Möglichkeit unserer Kampfer in noch bedeutender zu verstärken. Viertens: Das late Kampfbündnis zwischen Stadt und Land, Männer, Frauen und Jugendlichen in Betrieb, Büro und an den Stempelstellen in der Vorbereitung für unseren Sieg. Fünftens haben wir das hohe Bewusstsein, daß wir die einzigen sind, die den Arbeitsschwären den Ausweg aus dem Elend zu zeigen vermögen.

Die Sowjetunion gibt uns die gewaltigsten Argumente. Wir können feststellen, daß die Hauptbedürfnisse in der Sowjetunion um 20 Prozent gestiegen sind, daß Millionen Arbeit haben und ihre Lebensbedürfnisse verbessern. Einer der ersten Weltkämpfer der Welt, der Techniker Bertrand, reiste von Deutschland in die Sowjetunion, um dort das Relikt seiner mühseligen Arbeit, die Gewinnung von Zucker aus Holz, praktisch anzuwenden. Der Zuckertrakt zahlte Prämien für Betriebe, die weniger als die Quote produzierten. In der Sowjetunion sind solche Betriebe angeprangert. Angehen ist im kapitalistischen Deutschland der Schmarotzer und Compaßhändler, sondern der Proletarier, in der Sowjetunion das direkt entgegenzugesetzt. Dort sind die Arbeiter und Bauern die Herren und die Unternehmer sind verdrängt. Schaffen wie in den Arbeiterbetriebe den Willen, nicht mehr Arbeitsklassen sein zu wollen, sondern Herren. Spannen wir alle Kräfte ein zur Durchführung der Kämpfe um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die RGO! In diesem Sinne vorwärts zu neuer Arbeit! (Stürmischer Beifall.)

Nächstliegend erfolgte die Abstimmungen. Die Resolution wurde mit einer entsprechenden Erweiterung für die innergewerkschaftliche Arbeit einstimmig angenommen.

Die Neuwahl des Bezirkskomitees aus 3 Mitglieder wurde gegen 3 Stimmen beschlossen. Das neue Bezirkskomitee legt sich zusammen in seiner überwiegenden Mehrheit aus Arbeitern, Arbeiterinnen und Jugendlichen aus den Betrieben und Büros.

Für die Reichskonferenz der RGO am 20. und 21. Juni in Berlin wurde eine Delegation von 20 Mitgliedern gewählt.

Mit einem feurigen Appell des Genossen Paul Jäger, der darauf hinwies, daß die gekürzten Beschlüsse eine Anleitung zum Handeln sein müssen, daß es gilt, in erhalt, lehrerlicher Arbeit in allen Betrieben, Büros und Stempelstellen, in Stadt und Land für die Durchführung der Beschlüsse zu kämpfen, wurde der Kongress unter dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

Deute werden sie besser begreifen, was die Kommunisten damit ausdrücken wollten und daß mir Recht behalten haben.
Über die Rolle der Brüningregierung, über ihren Charakter als eine Regierung, die die faschistische Diktatur in Deutschland durchführt, das Parlament ausschaltet und nur noch mit Diktatorverordnungen ihre reaktionäre und kapitalistische Politik betreibt, — über all das sind sich heute die Massen einig. Die Sozialdemokratie aber hat der Brüningregierung in den Sattel geholfen.

Brüning — der eigentliche Parteichef der SPD!

Und was ist nun in dieser Beziehung das Neue in Leipzig? Bis jetzt hat die SPD. ihre Unterstützungspolitik für Brüning gleichsam in einer heimlichen, verschobenen und mit den Phrasen vom „kleineren Übel“ bemäntelten Form durchgeführt, wobei sogar einige „Linke“ gelegentlich offen rebellierten.

Aber heute ist die Brüningpolitik durch den Leipziger Parteitag zur offiziellen Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie erhoben worden. Sie ist legitimiert worden. Wer in Zukunft gegen diese Politik opponieren will, fliegt aus der SPD. heraus.
Die Sozialdemokratie ist damit geradezu in ein Verhältnis zu Brüning getreten, wie die Nazis es zu Hitler haben. So wie in der NSDAP. niemand etwas zu sagen hat, wenn Hitler im Auftrag seiner kapitalistischen Hintermänner pfeift, so haben die Sozialdemokraten in Zukunft nach Brüning Pfeife zu tanzen, ohne auch nur die mindeste Möglichkeit zu besitzen, ihrerseits auf Brüning einen Einfluß auszuüben. Über während die Nazis wenigstens den Trost haben, daß Hitler der Oberherr eigener Partei ist, während dort der Kassenverwalter also wenigstens im Rahmen einer gemeinsamen Partei vor sich geht, ist es bei der SPD. noch veräglichter.

Ihre Parteivorstände heißen gar nicht mehr Wels, sondern Brüning und ist obendrein ein Zentrumsmann.

Und damit komme ich zu der dritten Hauptthese in der Bilanz des Leipziger SPD-Parteitages: zu dem völligen Zusammenbruch des Zentrismus innerhalb der Sozialdemokratie.

Das Fiasko des Zentrismus

In den Jahren bis zum jetzigen revolutionären Aufschwung und der schweren Krise des kapitalistischen Systems konnte diese „linke“ SPD. einen störrischen Scheitradikalismus entwickeln, um dadurch alle rebellierenden Arbeiterelemente zu fesseln und bei der Stange der SPD. zu halten. Der „linke“ Flügel war besessen von der Idee der Schwächung der Sozialdemokratie gegen den Kommunismus.

Heute würde die Fortsetzung einer solchen Politik, wie

Heute werden sie besser begreifen, was die Kommunisten damit ausdrücken wollten und daß mir Recht behalten haben.

Über die Rolle der Brüningregierung, über ihren Charakter als eine Regierung, die die faschistische Diktatur in Deutschland durchführt, das Parlament ausschaltet und nur noch mit Diktatorverordnungen ihre reaktionäre und kapitalistische Politik betreibt, — über all das sind sich heute die Massen einig. Die Sozialdemokratie aber hat der Brüningregierung in den Sattel geholfen.

Die Rebellion der SPD.-Arbeiter

Und nun zu der entscheidenden Frage, die eigentlich kaum auf dem Leipziger Parteitag selbst zum Ausdruck gelangte, weil dieser Parteitag ja fast nirgends die Stimmung der Massen echt widerspiegelte. Ich meine das Verhältnis zwischen der SPD.-Führung und den SPD.-Arbeitermassen.

Die Form, in der der ungeheure Widerspruch zwischen den sich radikalsten Arbeiterelementen innerhalb der SPD. und ihrer Partei und Parteiführung auch in Leipzig sichtbar wurde, das war der dauernde Kampf zwischen den Teilnehmern, sozialdemokratischen Parteimitgliedern und den Parteivorsitzenden.
Sogar Zusammenstöße wie in Leipzig zwischen Tribünenbesuchern und Parteitag hat es früher noch niemals bei irgend einer Partei der ganzen Welt gegeben.

Der Leipziger Parteitag ist vorüber. Seine Beschlüsse sind ein Faustschlag ins Gesicht der Arbeiter, ein Faustschlag ins Gesicht jedes sozialdemokratischen Arbeiters! Die SPD. hat sich endgültig für Brüning, für ihre Diktatorrolle bei der Durchführung der faschistischen Diktatur entschieden.

Nach dem Leipziger Parteitag haben die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstag bereits in Sachen der Parteiverordnung das neue Verbot der SPD. eingeleitet, als sie den kommunistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages ablehnten. Die SPD., ihre Reichstagsfraktion und vor allen Dingen die Freigenregung sind die härtesten Stützen des Brüningssystems. In Zukunft ist es nach den Beschlüssen des Leipziger Parteitages innerhalb der Sozialdemokratie nicht einmal mehr erlaubt, jene landesfremde Opposition zu betreiben, wie sie die Sozialdemokratie bis zum Leipziger Parteitag betrieben haben.

Heute werden sie besser begreifen, was die Kommunisten damit ausdrücken wollten und daß mir Recht behalten haben.

Heute werden sie besser begreifen, was die Kommunisten damit ausdrücken wollten und daß mir Recht behalten haben.

Über die Rolle der Brüningregierung, über ihren Charakter als eine Regierung, die die faschistische Diktatur in Deutschland durchführt, das Parlament ausschaltet und nur noch mit Diktatorverordnungen ihre reaktionäre und kapitalistische Politik betreibt, — über all das sind sich heute die Massen einig. Die Sozialdemokratie aber hat der Brüningregierung in den Sattel geholfen.

Unsere Forderungen

Unsere Politik liegt offen zutage.
Wir fordern die Einstellung der Jungzählungen!
Wir klagen die nationalsozialistische Hitlerpartei an, daß sie kein kommunistisches Antrag im Reichstag zu Fall gebracht hat. In solchen Parlamenten für den rassistischen Jugendplan muß die Hitlerpartei sich Ministergröße erschleimen.

Wir rufen: Fort mit der Rotverordnungs!

Die den Hunger für das deutsche Volk verordnet, die den Tod für Millionen bedeutet. Wir sagen den notleidenden Massen:
Die Reichen sollen zahlen, damit ihr nicht hungern müßt! Die Reichen, die Millionen deren Vermögen aus eurer Hände Arbeit stammt und die auf heute auf Geschäftsleiter werfen, die sollen zahlen und nicht die Vermögen der Armen!
Der Antrag der Kommunisten auf eine Million- und Vermögenssteuer wurde im Reichstag von der Sozialdemokratie und von der Hitlerpartei abgelehnt. Die Kommunisten werden in allen Kommunen, in allen Städten kommunale Millionsteuern kämpfen. Wir verlangen Festlegung der hohen Ministergehälter, der Gehälter der Beamten. Weg mit den hohen Minister- und Offiziersgehältern!
Wir rufen: Herunter mit den Preisen!
Aber nicht die Kleingewerbetreibenden, die kleinen Händler, die armen Bauern sind es, gegen die sich unser Angriff richtet, sondern der kapitalistische Großhandel und jene, die von der Zollraub der deutschen Bourgeoisie profitieren, die Fabrikkapitäne und Großgratier.
Wir rufen: Fort mit Brüning! Fort mit Cederfeld und Braun!
Es muß Schluß gemacht werden mit dieser Methode des kapitalistischen Regierens! Schluß mit der Regierung, die die faschistische Diktatur durchführt, Schluß mit dem Polizeiverbot der Sozialdemokratie und der Reichstagsauflösung!
Für alle diese Forderungen gilt es zu kämpfen. In diesen Kämpfen wird die Masse der politischen Massenprekäre eine entscheidende Rolle spielen. Auch das deutsche Volkstadium wird diese Waffe zu führen wissen.

Wir rufen das Volk!

Der Haß aller christlichen Freiheitskämpfer ist nicht bei den Geistes der Reaktion, sondern bei den Kampfbereiten der Freiheitsarmes des formlosen sozialistischen Deutschlands.
Gegen die Hungeraktion aller Volksfeinde — die Aktion für Arbeit, Brot, Boden und Freiheit! Das ist die Lösung der kommunistischen Partei!
Trommelfeuer gegen den Kapitalismus, gegen das bestreute Schlimm, gegen die Ketten der Jungflammer! Sozialdemokratie bedeutet das Ende des zukünftigen Jugendplans. Sozialdemokratie bedeutet das Ende der kapitalistischen Diktatur und die Notwendigkeit! Sozialdemokratie bringt Arbeit, Brot, Boden und Freiheit!
Kämpft mit uns! Kämpft gegen die Skatellenfront mit Brüning, für die Einheitsfront mit den Kommunisten!
Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands!
Es lebe der revolutionäre Klassenkampf! Es lebe der freie sozialistische Sozialismus!

Wir und die linke SPD.

In Leipzig haben diese „linken“ SPD.-Führer feierlich Wert auf die Erhebungen und den Text des Parteivorstandes gegeben.

Man wird es der Entwicklung überlassen müssen, was aus den Eckstein und Ziegler, den Tortune und Dettlinghaus, den Sehdewig und Vielgig wird.

Sie haben nur eine Wahl: Entweder völlig zu Kreuze zu gehen und der schmuggler Rolle zu übernehmen, wie sie a. B. der Berliner SPD-Führer Kuntze, ein ehemaliger „Linker“, bereits in Leipzig als Hausrecht des Parteivorstandes spielte. Oder aber, wenn die Eckstein, Ziegler und Sehdewig jene Politik für die sie mit ihrer Abtötung gemeinsam mit den Kommunisten gegen den Konzerntreuer angeblich einzustehen möchten, fortsetzen wollen, wenn sie aus letztem einmaligen politischen Akt überhaupt eine wirkliche, konsequente Politik machen wollten, dann müssen sie den Schritt weitergehen, ob sie wollen oder nicht, den Weg zur kommunistischen Partei!

Wir bieten den SPD.-Arbeitern die Hand!

Für alle sozialdemokratischen Arbeiter steht nunmehr die Frage: Können sie nach dem Leipziger Parteitag noch Mitglieder dieser verräterischen und volksfeindlichen Partei bleiben?

Die kommunistische Partei wendet sich an die sozialdemokratischen Klassenmassen und appelliert an ihr sozialistisches Gefühl. Ja, Genossen, wir bieten euch die Hand zum gemeinsamen Kampf, wir sind bereit, brüderlich mit euch gemeinsam die Front des revolutionären Klassenkampfes, die einzige Volksfront gegen das bankrotte kapitalistische System und gegen die Brüningregierung zu schließen.
Wir fragen euch, sozialdemokratische Klassenmassen:
Wollt ihr für Brüning kämpfen oder für den Sozialismus?

Wir wollen sehr gut, daß es keine Kleinigkeit für einen Arbeiter ist, der vielleicht jahrelang in der Sozialdemokratie organisiert ist, den Trennungsschritt zu wagen und herüberzutreten ins Lager des Kommunismus.
Aber höher als alle Anhänglichkeit an eine Partei steht die Treue zur Klasse, zum Proletariat.
Daher, Genossen, appelliert die KPD. an euch, an die sozialdemokratischen Arbeiter und an die parteilosen Arbeitermassen in Stadt und Land, mitzubringen auf Weltkampf der Arbeiterklasse.

Sinein in die KPD!

Werdet Mitglieder der kommunistischen Partei!
Werdet Leser der KPD.-Presse, der einzigen Zeitungen der revolutionären Arbeiterschaft von Deutschland!

Und vor allem wendet mit uns auch an die Jugendmassen, die auf dem Leipziger Parteitag der SPD. besonders

Wir fordern die Einstellung der Jungzählungen!

Wir klagen die nationalsozialistische Hitlerpartei an, daß sie kein kommunistisches Antrag im Reichstag zu Fall gebracht hat. In solchen Parlamenten für den rassistischen Jugendplan muß die Hitlerpartei sich Ministergröße erschleimen.

Wir rufen: Fort mit der Rotverordnungs!

Die den Hunger für das deutsche Volk verordnet, die den Tod für Millionen bedeutet. Wir sagen den notleidenden Massen:

Die Reichen sollen zahlen,

damit ihr nicht hungern müßt! Die Reichen, die Millionen deren Vermögen aus eurer Hände Arbeit stammt und die auf heute auf Geschäftsleiter werfen, die sollen zahlen und nicht die Vermögen der Armen!

Wir rufen: Herunter mit den Preisen!

Aber nicht die Kleingewerbetreibenden, die kleinen Händler, die armen Bauern sind es, gegen die sich unser Angriff richtet, sondern der kapitalistische Großhandel und jene, die von der Zollraub der deutschen Bourgeoisie profitieren, die Fabrikkapitäne und Großgratier.

Wir rufen: Fort mit Brüning! Fort mit Cederfeld und Braun!

Es muß Schluß gemacht werden mit dieser Methode des kapitalistischen Regierens! Schluß mit der Regierung, die die faschistische Diktatur durchführt, Schluß mit dem Polizeiverbot der Sozialdemokratie und der Reichstagsauflösung!
Für alle diese Forderungen gilt es zu kämpfen. In diesen Kämpfen wird die Masse der politischen Massenprekäre eine entscheidende Rolle spielen. Auch das deutsche Volkstadium wird diese Waffe zu führen wissen.

Wir rufen das Volk!

Der Haß aller christlichen Freiheitskämpfer ist nicht bei den Geistes der Reaktion, sondern bei den Kampfbereiten der Freiheitsarmes des formlosen sozialistischen Deutschlands.
Gegen die Hungeraktion aller Volksfeinde — die Aktion für Arbeit, Brot, Boden und Freiheit! Das ist die Lösung der kommunistischen Partei!
Trommelfeuer gegen den Kapitalismus, gegen das bestreute Schlimm, gegen die Ketten der Jungflammer! Sozialdemokratie bedeutet das Ende des zukünftigen Jugendplans. Sozialdemokratie bedeutet das Ende der kapitalistischen Diktatur und die Notwendigkeit! Sozialdemokratie bringt Arbeit, Brot, Boden und Freiheit!
Kämpft mit uns! Kämpft gegen die Skatellenfront mit Brüning, für die Einheitsfront mit den Kommunisten!
Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands!
Es lebe der revolutionäre Klassenkampf! Es lebe der freie sozialistische Sozialismus!

Die Politik der KPD.

Unsere Politik findet ihren Ausdruck in dem Freiheitsprogramm der KPD.
Immer Programm der nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes, das mit der am 14. September der Volkstasche übergeben, gewinnt von Woche zu Woche, von Monat zu Monat wachsende Bedeutung. Es ist ein Programm des revolu-